WISSENSCHAFTLICHE JUGENDKUNDE
ERGEBNISSE UND DOKUMENTE
HERAUSGEGEBEN VON W. HAGEN UND H. THOMAE

Heft 1

10 Jahre Nachkriegskinder

von

Wilhelm Hagen
Hans Thomae
Anna Ronge



19 62
JOHANN AMBROSIUS BARTH · MÜNCHEN

Veröffentlichung der
Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Jugendkunde, Bonn

Die Autoren des Heftes

Prof. Dr. med. Wilhelm Hagen, Bonn
Psychologisches Institut der Universität
Prof. Dr. phil. Hans Thomae, Bonn
Psychologisches Institut der Universität
Dr. phil. Anna Ronge, Berlin-Dahlem
Bundesgesundheitsamt

Satz und Druck: Julius Beltz, Weinheim/Bergstr.

Vorwort

Seit die Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Jugendkunde im Jahre 1951 begann, den Plan der jährlichen Verfolgung der körperlichen und psychischen Entwicklung einer Gruppe von 3 000, auf 6 Untersuchungsstellen verteilten Kindern zu verwirklichen, ist in den Entwicklungsgeschichten dieser Kinder ein großes Material ärztlicher und psychologischer Ergebnisse gesammelt worden, das der Bearbeitung bedarf. Diese hat sich als schwieriger und zeitraubender erwiesen, als ursprünglich erwartet worden war. Teilergebnisse über kürzere Zeiträume liegen vor, Studienarbeiten sollen für die Gesamtauswertung den Weg weisen und gaben uns wertvolle Hinweise für die Erhebungen der letzten Jahre. Eine Reihe von Einzelarbeiten erschien verstreut in verschiedenen Zeitschriften. Wir fühlen uns aber verpflichtet, das dokumentarische Material für die Zukunft festzuhalten und bisher gewonnene Ergebnisse von Teilstudien zur allgemeinen Diskussion zu stellen. Solche Arbeiten sprengen den Rahmen üblicher Zeitschriftenartikel. Auch sind wir den finanziellen Trägern unserer Arbeit, dem Herrn Bundesminister des Innern und dem Bundesgesundheitsamt, aber auch dem Herrn Minister des Innern und dem Landesamt für Forschung von Nordrhein-Westfalen sowie den Städten Bonn, Frankfurt, Nürnberg, Remscheid, Stuttgart Rechenschaft über den Verlauf und die Ergebnisse unserer Arbeit schuldig. Wir danken allen für die erheblichen Mittel und für sachliche und personelle Förderung.

Wir sind dem Verlag Johann Ambrosius Barth, München dankbar, daß er uns Gelegenheit gibt, in einer Schriftenreihe fortlaufend zu berichten. Diese Schriftenreihe soll auch anderen Autoren für die Publikation wissenschaftlicher Untersuchungen dokumentarischen Charakters aus dem Gebiet der ärztlichen, psychologischen und soziologischen Jugendkunde offenstehen.

Das vorliegende Heft 1 soll in Problemstellung und Arbeitsweise einführen und den Milieuwandel von 1952 – 1955 darstellen, der den Hintergrund der Entwicklung unserer Kinder bildet.

Bonn, im Herbst 1961 *Die Herausgeber*

INHALT

10 JAHRE NACHKRIEGSKINDER. Von W. Hagen und H. Thomae

Einführung 7
Probleme der körperlichen Entwicklung 11
Psychologische Probleme und Ergebnisse 22
Literatur 26
Die Methode der Längsschnittuntersuchungen 31

DIE UMWELT DER „NACHKRIEGSKINDER“ IM JAHRE 1955. BERÜCKSICHTIGUNG DER SEIT 1952 EINGETRETENEN VERHÄLTNISSE. Von A. Ronge

Einführung . . . . : 73

Die Personen in der Umwelt des Kindes 95
1. Kinderzahl, Geschwisterstellung, Haushaltsgröße, Familien mit Veränderungen in der Kinderzahl 95
2. Die familiäre Unterbringung des Kindes 105
3. Der Zusammenhalt der Familie 110

Die wirtschaftliche und soziale Situation 118
Einkommen-Berufsabteilung und Berufsgruppe .
Stellung im Beruf

Die Wohnverhältnisse 133
Wohnortstruktur — Raumzahl — Bettenzahl

Die Familien mit erwerbstätigen Müttern 147
Kinderzahl, Haushaltsgröße, Zusammenhalt — Einkommen und Beruf — Wohnverhältnisse — familiäre Unterbringung des Kindes — Wohnortstruktur

Zusammenfassung 159

10 Jahre Nachkriegskinder

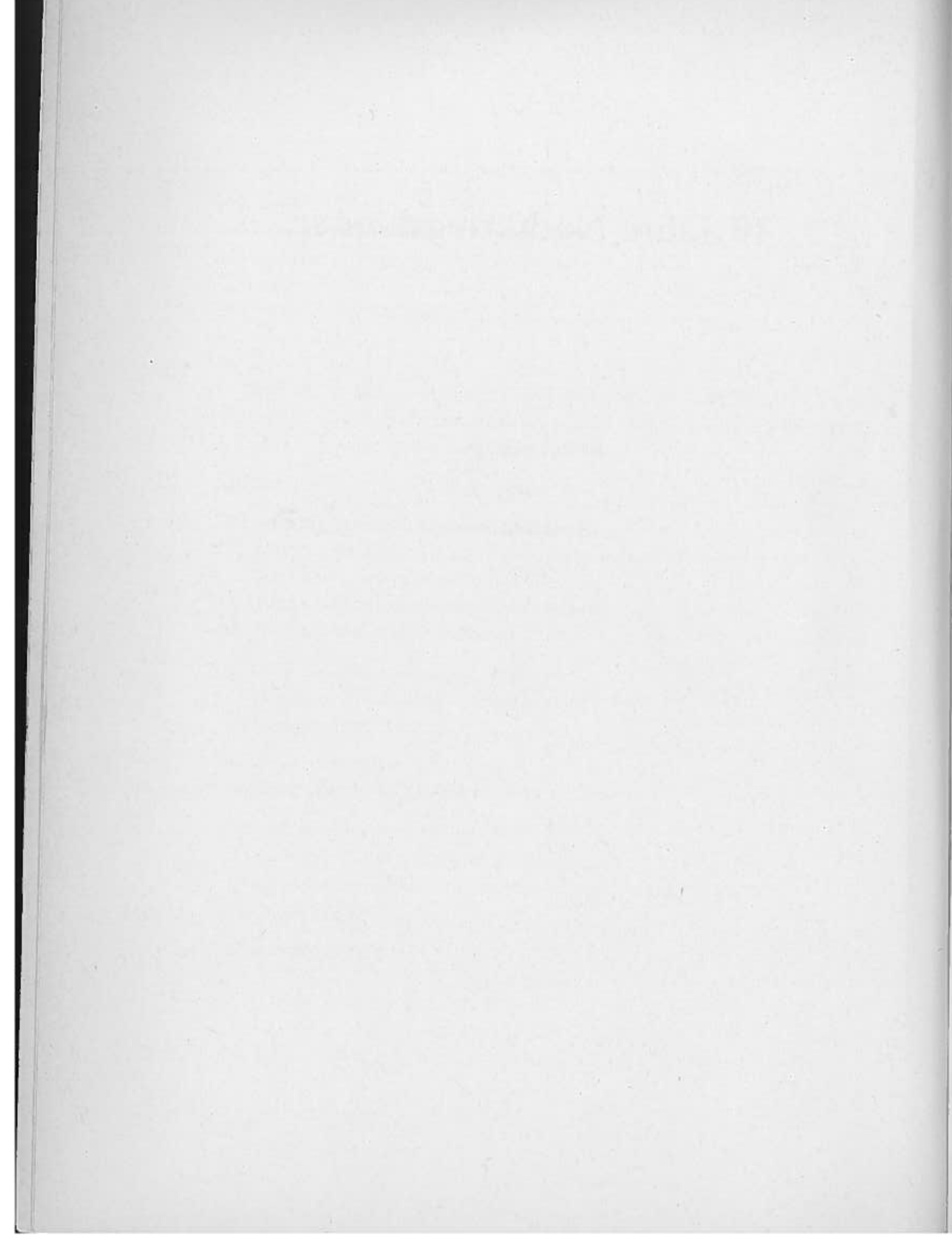
von

Wilhelm Hagen

und

Hans Thomae

Bonn



Einführung

Im Frühjahr des Jahres 1951 wurde auf einer Sitzung des Ausschusses, der über die Vergebung von Mitteln des Marshallplanes für Forschungszwecke zu bestimmen hatte, von den Grundsätzen gesprochen, welche für die Vergebung solcher Mittel gelten sollten. Man stand auf dem Standpunkt, daß es sich zunächst nicht um eine Grundlagenforschung handeln könne, sondern nur um Untersuchungen, welche geeignet wären, wieder den Aufbau der daniederliegenden deutschen Wirtschaft zu unterstützen. Auch Untersuchungen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens sollten diesem Gesichtspunkte untergeordnet werden. Der Schreiber dieser Zeilen nahm in dienstlichem Auftrag an dieser Sitzung teil und warf damals die Frage in die Debatte, ob nicht die Durchführung von Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Kinder nach dem Kriege und über die weitere gesundheitliche Entwicklung dieser Kinder in den Rahmen dieses Planes fallen wird. Er fand mit dieser Fragestellung Interesse und entwickelte einen, erstmalig im Jahre 1932 begonnenen Plan, eine größere Anzahl von Kindern mit gründlichen ärztlichen, psychologischen und soziologischen Untersuchungen über eine längere Dauer von Jahren hinweg zu verfolgen. Der damalige erste Versuch in Frankfurt kam im Dritten Reich zum Erliegen. Die Erfahrungen, die dabei gesammelt wurden, boten aber immerhin Gelegenheit, jetzt schon etwas deutlicher auseinanderzusetzen, was gedacht war. Es konnte darauf hingewiesen werden, daß solche langdauernden Studien von Lebensläufen von Kindern in Amerika seit vielen Jahren schon durchgeführt wurden und zu sehr beträchtlichen Ergebnissen, vor allem auf dem Gebiet der Psychologie, geführt hatten. Im Gegensatz zu den vorwiegend individuell eingestellten amerikanischen Untersuchungen sollte aber versucht werden, nun auch die Entwicklung eines repräsentativen Kollektivs von Kindern genauer zu beobachten. Der Gedanke fand bei den Mitgliedern des Ausschusses Anklang, und sie stellten die erforderlichen Mittel aus dem Marshallplan zur Verfügung.

Professor Carl COERPER, welcher damals die Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitswesen in Frankfurt leitete, erklärte sich bereit, die Treuhänderschaft für das Unternehmen zu übernehmen. Als Leiter der psychologischen Untersuchungen trat der damalige Dozent für Kinderpsychologie an der Universität Bonn, Dr. Hans THOMAE, hinzu. COERPER, HAGEN und THOMAE begründeten die Arbeitsgemeinschaft für Kinderuntersuchungen als lose Vereinigung, die später den treffenderen Namen Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Jugendkun-

de erhielt. Im Herbst 1951 konnten die Vorbereitungen aufgenommen werden, die Methode wurde entwickelt, und die Mitarbeit einer Reihe von Städten wurde gewonnen. Die Gesundheitsämter von Frankfurt, Stuttgart, Nürnberg, Bonn, Remscheid und des Landkreises Grevenbroich erklärten sich bereit, an dem Plan mitzuwirken. Ausgewählt wurden je 500 Kinder, welche im Jahre 1952 eingeschult wurden, also im wesentlichen Geburtsjahrgänge 1945 und 46. Dazu kamen je 300 Kinder des letzten Schuljahrganges 1952, also vorwiegend des Geburtsjahrganges 1938. Es sollten also 3 000 Schulneulinge über die ganze Schulzeit verfolgt werden und bei 1 800 Kindern des letzten Schuljahres wenigstens über 3 Jahre hinweg die Entwicklung im Beruf nachgeprüft werden.

Die beiden Gruppen sind ausreichend groß, um Querschnittsresultate statistischer Art errechnen zu können. Allerdings zeigte sich dabei, daß doch die Unterschiede zwischen den einzelnen Untersuchungsstellen sehr groß sind. Selbst bei den einwandfrei festzulegenden Maßen, bei denen also mit einer größeren Fehlerquelle infolge der verschiedenen Untersucher nicht gerechnet zu werden braucht, fanden sich erhebliche Differenzen. Aber im Ganzen gesehen dürfte doch, wenigstens für die Stadtjugend, ein sinngemäßes Bild der Altersgruppe, sowohl der 1939 geborenen und nach dem Kriege in das Erwerbsleben eintretenden Kinder als auch der unmittelbar nach dem Krieg geborenen Kinder gegeben sein.

In jeder Arbeitsstelle wurde ein Arzt und ein Psychologe mit der Durchführung der Untersuchungen betraut. Dazu kam eine Fürsorgerir oder eine Arzthelferin. Einige Wechsel bei den Mitarbeitern mußten während der lange dauernden Zeit der Untersuchungen in Kauf genommen werden. Doch blieben vor allem die mitarbeitenden Ärztinnen in den letzten Jahren die gleichen, so daß eine weitgehende Einheitlichkeit in der Bewertung der Befunde gewährleistet ist. Auch sorgten ein- bis zweimal jährlich stattfindende Mitarbeitertagungen für die Angleichung der Arbeitsmethoden und für die Aussprache über die auftauchenden Probleme. Wir alle haben von diesen Aussprachetagungen reiche Anregungen erfahren. Alle Mitarbeiter haben sich den laufenden Untersuchungen sowie der wissenschaftlichen Bearbeitung mit großem Interesse gewidmet, und es sei ihnen allen, den inzwischen ausgeschiedenen und besonders den heute noch in der Arbeitsgemeinschaft wirkenden, der besondere Dank ausgesprochen.

Der Bericht über die erste Untersuchung im Jahre 1952 wurde in dem Band „Deutsche Nachkriegskinder“, erschienen im Jahre 1954 beim Georg Thieme Verlag in Stuttgart, gegeben. Es handelte sich hier um den Bericht über eine Querschnittsuntersuchung, während das Hauptziel doch in der Durchführung von Längsschnittuntersuchungen über die körperliche und seelische Entwicklung im Schulkindalter lag. Ich führte damals aus: „Die Rechtfertigung der erheblichen Mittel, die beansprucht werden, ist aus diesem einen Bericht noch

nicht gegeben. Es gehört ein großes Vertrauen dazu, solche Summen weiterhin zur Verfügung zu stellen, in der sicheren Vorausschau, daß erst nach Abschluß von etwa 10 Jahren ein abschließendes Untersuchungsergebnis vorliegen kann." Dieses Vertrauen ist uns geschenkt worden. Als die Finanzierung durch den Marshallplan ausfiel, wurde sie von dem Bundesminister des Innern (Gesundheitsabteilung) übernommen und im Jahre 1956 dafür ein besonderer Titel im Haushaltsplan des Bundesgesundheitsamtes geschaffen. Doch wurden diese Mittel zeitlich begrenzt und eine Laufzeit der gesamten Untersuchungen von 10 Jahren vorgesehen. Es hat sich gezeigt, daß diese 10 Jahre bis zum Abschluß der Reife nicht in allen Fällen ausreichen. Doch ist zu hoffen, daß über diesen Untersuchungszeitraum hinweg nicht nur die Mittel für die Auswertung, sondern auch für eine abschließende Beobachtung der Kinder zur Verfügung stehen werden.

Es hat sich als ziemlich mühselig erwiesen, die Eltern und die Kinder zu diesen durchaus freiwilligen Untersuchungen regelmäßig wieder zu gewinnen. Auch ist das Untersuchungsprogramm sowohl für die Ärzte als auch für die Psychologen mit zunehmendem Alter der Kinder zeitraubender geworden. Es ist also bis jetzt ein wesentlicher Teil der Arbeitskraft sämtlicher Mitarbeiter für die Fortführung der Untersuchungen und die Sicherung des Materials gebraucht worden. Die Ausarbeitung konnte damit nicht voll Schritt halten. Doch sind eine Reihe von Einzelpublikationen in Zeitschriften erschienen, die auf dem Material unserer Arbeitsgemeinschaft fußen (s. Bibliographie, S. 26).

Als zweiter Bericht zusammenfassender Art erschien 1958, herausgegeben von HAGEN, THOMAE, MANSFELD und MATTHEY, die Monographie „Jugendliche in der Berufsbewährung" (Heft 7 der Schriftenreihe aus dem Gebiete des Öffentlichen Gesundheitswesens, Stuttgart). Als Grundlage dienten die Untersuchungen der Schulentlassenen von 1952 über 3 Jahre. Schon hierbei zeigte es sich, daß die Bearbeitung mehr Zeit in Anspruch nimmt, als man erwartete. Das Buch konnte erst drei Jahre nach dem Abschluß der Untersuchungen erscheinen. Für die Hauptgruppe hatten wir geplant, ein zusammenfassendes Buch über die Grundschulzeit zu bringen. Teilauswertungen wurden sowohl auf dem ärztlichen als auch auf dem soziologischen und psychologischen Gebiet auch durchgeführt in Form von Doktordissertationen und Einzelarbeiten. Aber die Zusammenfassung in einem Bande beanspruchte nicht nur eine erhebliche Zeit, sondern die Kinder wuchsen inzwischen weiter und man geriet immer wieder in Versuchung, den Blick auf die späteren Jahre miteinzubeziehen. Eine gute Abgrenzung des Grundschulalters ergab sich also methodisch nicht. Das soll nun keineswegs heißen, daß damit eine weitere Berichterstattung über unsere Arbeiten hinausgezogen werden soll, bis schließlich das gesamte Material vorliegt und dann ja um so größere Mühe für die Bearbeitung macht. Auswertungsarbeiten werden

vielmehr gleichzeitig weitergeführt, und es entstand das Bedürfnis, sie nach ihrer Fertigstellung alsbald zu publizieren. Wir haben uns also entschlossen, eine Schriftenreihe herauszugeben unter dem Gesamttitel „Wissenschaftliche Jugendkunde“, welche fortlaufend über die Fertigstellung der Bearbeitungen einzelner Probleme der deutschen Längsschnittuntersuchungen der Schulkinder berichten soll. Diese Monographien über Einzelprobleme sollen dann als Grundlage für den abschließenden gesammelten Bericht dienen, der als größere monographische Darstellung der Entwicklung deutscher Schulkinder in der Nachkriegszeit mit einem reichen Bildmaterial gedacht ist.

Probleme der körperlichen Entwicklung

Wie wächst eigentlich ein Kind, welche Gesetze bestimmen sein Wachstum, wovon hängt es ab, was kann davon beeinflußt werden? Das sind die ersten Fragen, die sich bei unseren Untersuchungen gestellt haben. Und nun zeigt sich folgendes. Es ist in der letzten Zeit sehr viel davon gesprochen worden, daß die Kinder immer größer werden, daß sie ihren Eltern über den Kopf wachsen; es ist das Problem der Akzeleration aufgeworfen worden. Dabei schien es nun zunächst eine generelle Erscheinung zu sein, die alle Kinder betrifft, die durch irgendwelche äußeren Umweltsfaktoren hervorgerufen wird. Nur wußte niemand, welche Umweltsfaktoren dafür in Betracht kamen. Man dachte an die Domestikation, an alle möglichen andern Gründe. Auch bei unseren Kindern konnten wir feststellen, daß sie größer wurden als die Kinder früherer Zeiten, und wir versuchten nun, sowohl in der Betrachtung des einzelnen als auch in der Aufrollung des Gesamtproblems etwas mehr Klarheit zu gewinnen. Seit Beginn dieses Jahrhunderts sind die Durchschnittsmaße der Schulkinder in den entsprechenden Lebensaltern angestiegen. Man bezeichnet diese Erscheinung als Akzeleration. In der Zeit des ersten Weltkrieges haben die Kinder gehungert. Sie blieben an Größe und Gewicht zurück und holten den Rückstand in der Folgezeit in großen Sprüngen wieder auf. Unmittelbar nach Beendigung des zweiten Weltkrieges ertönte wieder der Ruf vom beschleunigten Wachstum der Kinder; ja, dieses beschleunigte Wachstum schien sogar bedrohlichen Charakter anzunehmen. Auch für die Beurteilung unserer Kindergruppe war es natürlich wichtig zu wissen, inwieweit es sich um eine generelle Erscheinung handelt, inwieweit das Einzelkind davon betroffen wird. Zu der Klärung der generellen Erscheinung war es notwendig, auf ältere Querschnittsuntersuchungen zurückzugreifen. So entstand in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt der Stadt Stuttgart eine Studie über die Entwicklung der Stuttgarter Schulkinder. Hagen konnte sie durch vergleichende Untersuchungen in Japan ergänzen, wobei sich die bemerkenswerte Tatsache ergab, daß sowohl für Deutschland als auch für Japan die Gesetzmäßigkeit des Verlaufs der Größenzunahme der Kinder die gleiche war. Über diese Untersuchungen ist in einer Monographie „Wachstum und Gestalt", im Verlag Georg Thieme, 1961 berichtet worden. Es hat sich gezeigt, daß die fortschreitende Zunahme der Größenentwicklung der Kinder durch die beiden Weltkriege zwar unterbrochen, aber nicht aufgehalten war, und daß in beiden Fällen nach dem Ende der Kriege diese Aufwärtsbewegung sich fortsetzte, als ob sie durch den Krieg nicht unterbrochen worden wäre. Auch unser

Untersuchungsjahrgang ordnet sich an der entsprechenden Stelle in diese allgemeine Feststellung ein, d. h. seine Durchschnittsmaße entsprechen durchaus den Durchschnittsmaßen, welche für die gesamten Stuttgarter Kinder der Geburtsjahrgänge 1939 und 1945/46 festgestellt wurden. — Versuchten wir es aber darüber hinaus bei den von uns untersuchten einzelnen Kindern nun einen Zusammenhang mit dem Problem der säkularen Akzeleration herzustellen, so zeigte sich, daß das nicht möglich ist. Man hätte ja denken können, daß ein besonders rasches Wachstum einzelner Kinder den Gesamtdurchschnitt in die Höhe treibt, und man hätte diese Kinder herausfinden und entsprechend als besonders „akzelerierte" Kinder bezeichnen können. Soweit wir aber bis jetzt feststellen können, ist das nicht der Fall, sondern auch die Kleinen sind größer geworden. Und insbesondere der Vergleich mit den Größen der Eltern zeigt, daß nicht nur die großen Kinder ihren Eltern über den Kopf gewachsen sind, sondern auch diejenigen, die in unserem Kollektiv jetzt durchaus als klein erscheinen, größer sind als ihre Eltern. Es wird nun sehr interessant sein, zu vergleichen, wie sich im gleichen Lebensalter die beiden von uns untersuchten Gruppen unterscheiden, nämlich die Gruppe der Schulentlassenen, die Geburtsjahrgänge 1938/39, gegenüber dem Jahrgang 1956. Solche vergleichenden Untersuchungen sind im Gange. Im Jahre 1958 fand in Stuttgart eine Aussprache mit Dr. TANNER statt, dem Autor des Buches „Growth and Adolescence" (deutsche Ausgabe bei Georg Thieme, Stuttgart), der zugleich der wissenschaftliche Leiter des anthropologischen Teiles der Untersuchungen des Centre International de l'Enfance in verschiedenen internationalen Untersuchungsgruppen ist. Bei diesem Stuttgarter Colloquium konnte festgestellt werden, daß die Größe von Kindern als Endgröße beim Eintritt in die Schule schon weitgehend determiniert ist. Tatsächlich sind die 6- und 7-jährigen beim Eintritt in die Schule in den letzten 50 Jahren schon um ebensoviele Zentimeter größer als die Endgröße der Jahrgänge zugenommen hat. Der Pubertätswachstumsschub gliedert sich in die weitere Längenentwicklung ein, ohne auf die Endgröße von entscheidendem Einfluß zu sein. Diese Feststellung von Tanner deckt sich weitgehend mit den Einzelbeobachtungen, welche wir inzwischen bei unseren Kindern machen konnten. Auch an dem Stuttgarter Material und an den japanischen Kurven zeigt sich, daß die gleichmäßige Aufwärtsbewegung der Anfangsgrößen und der Endgrößen der einzelnen Geburtsjahrgänge von dem Pubertätswachtumsschub wenig beeinflußt wird. Zwar hat sich der Beginn des Pubertätswachstumsschubs deutlich gegenüber dem Beginn des Jahrhunderts vorverlagert, aber diese Vorverlagerung beträgt knapp ein Jahr, und der Wachstumsstillstand tritt entsprechend auch etwas früher, d. h. zum vordeterminierten Längenmaß ein. PETERSEN hat mit statistischen Methoden nachgewiesen, daß tatsächlich das Wachstum eines Kindes von drei

Faktoren bestimmt wird, von dem endogen bestimmten Jugendwachstum, von dem darauf aufgesetzten Pubertätswachstum und schließlich von einem sich sowohl fördernd als auch hemmend auswirkenden Faktor der Umwelt, in erster Linie der Ernährung.

Für die Beurteilung des Wachstums des Einzelkindes haben wir also mit der Feststellung der Akzeleration oder auch mit der Feststellung, daß es ein besonders großes oder ein besonders kleines Kind ist, nichts gewonnen. Es wurden deshalb Untersuchungen eingeleitet, welche sich vorwiegend mit dem jährlichen Zuwachs der Kinder beschäftigen. Nun läßt sich heute schon folgendes sagen. Der Typus des Wachstums der einzelnen Kinder ist verschieden. Es gibt Kinder, welche ruhig und gleichmäßig wachsen und andere, welche eine gewisse Unruhe in ihrem Wachstum zeigen, bei denen Schübe von Wachstum, von Stillständen gefolgt sind. Aber diese Unterschiede erstrecken sich sowohl auf kleine als auch auf große Kinder. Kinder, bei denen wir eine deutliche Beschleunigung des Entwicklungsprozesses in der Pubertät feststellen, bleiben dann frühzeitig etwa auf der Norm stehen. Soll man sie nun als beschleunigt, „akzeleriert", bezeichnen? Wir sind deshalb in der Praxis immer mehr davon abgekommen, für den Wachstumstyp des einzelnen Kindes den Begriff Akzeleration zu verwenden. Wir haben zwar in unseren Aufzeichnungen und Lochkartenlisten zunächst diesen Begriff akzelerierter Kinder eingeführt und müssen ihn nun um der Vergleichbarkeit willen auch durchhalten, aber wir müssen heute schon sagen, daß ein Einzelkind, das wir als akzeleriert bezeichnen etwas ganz anderes bedeutet als etwa in dem Begriff der säkularen Akzeleration enthalten ist.

Die von uns festgestellten Körpermaße erlauben ein anderes Problem anzugehen, nämlich das der Harmonie der Entwicklung der menschlichen Körpermaße zueinander. Die Proportionen des kindlichen Körpers verschieben sich während des Wachstums gegeneinander. Geschieht diese Verschiebung nach einem genauen mathematischen Gesetz, oder zeichnen sich darin individuelle Verschiedenheiten ab? Die Berechnung einer Reihe von 11 Indices zwischen den Körpermaßen und dem Gewicht wird uns erlauben, dieses Problem genauer zu verfolgen. Wir hoffen, daraus auch eine exaktere Unterlage für die Beurteilung der Konstitutionstypen der Kinder zu bekommen.

Der Feststellung der Beschleunigung des Wachstums eines Kindes und der Beschleunigung seiner Reifeentwicklung steht gegenüber die Feststellung einer Verzögerung dieser beiden Prozesse. Während wir bei den Gründen für die Beschleunigung noch im Dunkel tappen, läßt sich bei den in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen Kindern oft sehr deutlich der Grund für diese Verzögerung feststellen. Der Grund kann in einer Krankheit liegen, und mit der Beseitigung dieser Krankheit setzt dann ein reparativer Wachstumsschub ein, der versucht, möglichst schnell das für dieses Kind gültige Maß wieder zu erreichen. Es ge-

hört zu den alten kinderärztlichen Erfahrungen, daß nach dem Abklingen von Infektionskrankheiten oder nach der Entfernung von Mandeln plötzlich ein Wachstumsschub bei dem Kinde eintritt. Verfolgt man nun die Entwicklungskurve des Kindes genauer, so kann man feststellen, daß sehr häufig vor dem Manifestwerden der Krankheit schon sich durch die entsprechende Verzögerung im Wachstum ankündigt, daß etwas nicht in Ordnung ist. Das gilt vor allem für latente Infektionen, also typisch für die Erkrankungen der Mandeln, bei denen man sich ja doch immer erst nach einer geraumen Zeit entschließt, durch die Entfernung der Mandeln den latenten Infektionsherd zu beseitigen. Wir werden uns der Beobachtung dieser Fälle bei den Kindern genauer widmen müssen. Auf der anderen Seite aber liegen die Verzögerungsfälle gegenüber dem Durchschnitt, welche keine erkennbaren Ursachen zeigen. Sehr häufig stellen wir erleichtert bei dem Besuch durch die Eltern fest, daß das Kind ja im Verhältnis zu seinen Eltern, die auch klein sind, nicht in seiner Entwicklung beeinträchtigt ist. Das bezieht sich nicht nur auf ein Zurückbleiben im Wachstum bei normal verlaufender Reife, sondern auch auf diejenigen Fälle, in denen die Reife spät eintritt, die also durchaus noch die Möglichkeiten einer Spätreife und damit eines gewissen Nachholens der Verzögerung bieten. Es ist in letzter Zeit mehrfach versucht worden, durch eine Hormonbehandlung verzögerte Entwicklungen zu beschleunigen. Wenn man aber bei unserem Material feststellt, daß Kinder ohne irgendwelche Therapie und ohne einen erkennbaren äußeren Grund plötzlich beginnen, einen solchen Rückstand wieder aufzuholen, dann wird man solchen Publikationen gegenüber skeptisch. Wir konnten uns auch bisher nicht entschließen, unsererseits eine Hormontherapie von anscheinenden Wachstumsstörungen in die Wege zu leiten.

Die Beobachtung am einzelnen Kind gibt auch Hinweise auf andere Veränderungen während des Wachstums. ZELLER hat bekanntlich angegeben, daß sich etwa mit der Einschulung im 6. Lebensjahr ein sogenannter erster Gestaltwandel des Kindes vollzieht. Es legt seine Kleinkindform ab, streckt sich, verliert den Kinderbauch und dokumentiert sich als ein neuer Typus, als Schulkind. Diese Feststellung hat von der einen Seite begeisterte Aufnahme gefunden. Die Schulärzte haben weitgehend sie bei ihrer Beurteilung der Schulreife der Kinder herangezogen. Von anderer, insbesondere von klinischer Seite ist bestritten worden, daß es einen ausgeprägten ersten Gestaltwandel gibt. Nun ist unbestreitbar, daß die Veränderung der kindlichen Körperstruktur in dem beschriebenen Sinne stattfindet. Die Frage ist lediglich, ob das in einem so kurzen Zeitraum geschieht, daß man es als Gestaltwandel bezeichnen kann, oder ob es sich dabei um eine langsame, kontinuierliche Veränderung handelt, auf die die Erwachsenen in ihrer Beurteilung erst aufmerksam werden, wenn eine soziologische Grenzmarke, wie die Einschulung, gesetzt wird. Da wir unsere Kinder zum

größten Teil erst im ersten Gestaltwandel und nach dem ersten Gestaltwandel kennengelernt haben, ist es schwer, aus unserem Material dazu etwas zu sagen. Immerhin ist die Zahl der jüngeren Kinder so ausreichend, daß man danach Schlüsse ziehen kann. Und nun stellt sich heraus, daß das Obengesagte über den verschiedenen Typus des Wachstums bei den Kindern auch hier gilt. Es gibt Kinder, welche ganz deutlich in kurzer Zeit ihren Habitus ändern und andere, welche das langsam vollziehen, und zwar meistens dann auch später während der Pubertät keine so deutlichen Wachstumsschübe zeigen, und bei denen infolgedessen von einer kurzfristigen Änderung im Sinne eines Gestaltwandels nicht wohl gesprochen werden kann.

Wir haben versucht, eine Beziehung zwischen der psychischen Einordnung der Kinder und ihrer körperlichen Entwicklung herzustellen. Für die Behauptung, daß akzelerierte Kinder in ihrer geistigen Entwicklung zurückblieben, konnten wir keine Unterlagen finden. Im Gegenteil mußte festgestellt werden, daß Kinder, welche sowohl im Wachstum als auch in ihrer Reifeentwicklung den anderen voraus sind, im allgemeinen auch in ihren Schulleistungen und in ihrer charakterlichen Reifeentwicklung ihre gleichaltrigen Kinder überholen. Eine Beziehung zwischen der äußeren Gestalt und zwischen der seelischen und geistigen Entwicklung besteht also durchaus. Es ist von Interesse, daß ein relativ großer Teil der Kinder im Laufe der Entwicklung, insbesondere in der höheren Schule, hinter den anderen Kindern zurückbleibt. Das sind nicht nur die Repetenten, sondern auch diejenigen, bei denen das Zurückgleiten in eine niedrigere Schulklasse mit Krankheit, mit äußeren Umständen begründet wird. Wenn man feststellt, daß in den höheren Schulen mindestens ein Drittel der zum Abitur kommenden Schüler irgendwann einmal ein Jahr verloren hat, so ist man doch sehr geneigt, diesen Prozeß in den Rahmen des physiologischen Geschehens einzuordnen. Wenn man vom Kind selber die Antwort hört, „ja, in dem Jahr war ich eben faul, und deswegen bin ich sitzengeblieben", so bleibt die Frage offen, warum, es in diesem Jahre eben faul war. Wenn wir seine Entwicklungskurve dann betrachten, so finden wir vielleicht das Moment des Wachstumsschubs und werden auf eine etwas verhängnisvolle Kurzschlußreaktion der Schule hingewiesen. Man sieht, daß ein junger Mensch sich körperlich und auch in seinem Wesen rasch entwickelt. Selbstverständlich macht ihm das Mühe; er hat mit sich dabei zu tun. Wenn man ihn dann in seiner ganzen blühenden Pracht sieht, so ist man geneigt, erhöhte Anforderungen an ihn zu stellen, und zwar gerade in dem Moment, in dem er nun körperlich labil und psychisch abgelenkt ist. Die Schule ist ihm zu dem Zeitpunkt auch nicht so wichtig. Man versucht es vonseiten der Schule mit dem probaten Mittel der Strenge, und dann ist das Unheil eben geschehen. Auf einer solchen kleinen Katastrophe nun eine Lebensentscheidung aufzubauen, d. h. ihn prompt von der Schule zu nehmen, ist nicht richtig. Fast

stets beweist der Erfolg, daß diejenigen Eltern, welche versuchen den Anschluß wiederherzustellen, sei es auch unter Verlust eines Jahres, richtiger gehandelt haben. Wir werden diese spezielle Frage an unserem Untersuchungsmaterial noch sehr genau nachprüfen müssen.

Zweifellos hat jedes Kind seine körperlich-seelische Eigenart. Wenn wir es gerecht beurteilen wollen, so müssen wir es dieser Eigenart gemäß beurteilen; das bedeutet, daß man, um in der praktischen schulärztlichen Arbeit voranzukommen, die Kinder in bestimmte Typen eingliedern muß. Bei Beginn unserer Untersuchungen hatten wir uns dafür entschieden, eine Gruppierung der Kinder nach der Kretschmerschen Typenlehre, pyknische, athletische und leptosome Kinder, vorzunehmen. Wir bedienten uns dazu einer somatoskopischen Methode, wie sie im einzelnen in den „Nachkriegskindern" dargelegt ist. Wir glaubten damals, bei etwa 3/4 der Lernanfänger und 80% der Schulentlassenen eine Zuordnung zu einem bestimmten Formenkreis treffen zu können, und zwar stellten wir in den „Nachkriegskindern" folgende Tabelle auf:

Konstitutionstypen 1952

	6—7 jährige	14—15 jährige
Knaben		
Vorwiegend pyknisch	11,9	11,0
„ athletisch	25,3	29,3
„ leptosom	38,5	40,7
Unbestimmte	24,3	19,0
Mädchen		
Vorwiegend pyknisch	18,0	20,3
„ athletisch	21,0	19,9
„ leptosom	34,8	41,4
Unbestimmte	26,2	18,4

Wir haben damals schon die Einschränkung gemacht, daß wir darunter in erster Linie die gegenwärtige Wuchsform, den Habitus, verstehen und die Frage der Zuordnung seelischer Gesichtspunkte ebenso offen lassen wie die Beantwortung der Frage, inwieweit dieser Habitus nun konstitutionell bedingt ist.

Tatsächlich sind wir in den folgenden Jahren vorsichtiger geworden. Die Überlagerung von Proportionsverschiebungen, die wachstumsbedingt sind, über den genetisch bedingten Anteil des Habitus ist nicht immer leicht zu erkennen. Man ist ja sogar so weit gegangen, daß man glaubte sagen zu können, das Kleinkind wäre pyknisch, das Schulkind werde leptosom und der erwachsene

junge Mensch würde zum athletischen Typus neigen. Ebenso wurde gesagt, die Frauen wären überwiegend pyknisch, während die Männer überwiegend leptosom wären. Nun wird man kaum geschlechtsspezifische Habitusunterschiede ebenso beurteilen können, wie genetische Habitusunterschiede. Es ist also sehr schwierig, diese Dinge auseinanderzuhalten, und wir sind in den folgenden Jahren sehr häufig in der Versuchung gewesen, auf eine Einteilung nach Habitustypen und erst recht nach Konstitutionstypen zu verzichten. Aber nun hat sich doch gezeigt, daß im Laufe der Jahre bei denjenigen Kindern, welche als rein zu einem Konstitutionstypus gehörig betrachtet wurden, dieser Konstitutionstypus festgehalten wurde. Die Beurteilung schwankte andererseits bei einer ganzen Anzahl. Vor allem hat sich das Verhältnis athletisch-leptosom seit 1953 wesentlich geändert. Während die damals 14-15jährigen doch einem Jahrgang angehörten, der sehr stark unter dem Krieg zu leiden gehabt hatte und diese Schäden wohl noch nicht ganz wieder aufgeholt hat, haben die Kinder, die 1945 geboren sind, jetzt, wenn sie das gleiche Alter erreicht haben, sehr viel günstigere Lebensbedingungen gehabt. Wir neigen also dazu, jetzt eine ganze Reihe als athletisch zu beurteilen, die wir vermutlich bei gleichem genetischem Konstitutionstyp damals als leptosom beurteilt haben. Wir haben außerdem doch in der Betrachtungsdiagnose Erfahrungen gesammelt. Das Endergebnis ist die Tatsache, daß wir heute eine wesentlich größere Anzahl von Kindern als unbestimmt bezeichnen und sagen müssen, daß bei einer einmaligen Betrachtung eines Kindes sich eine sofort ge sichere Aussage über den Konstitutionstypus wohl nur in etwas mehr als der Hälfte der Fälle machen läßt. Sieht man das Kind über mehrere Jahre, so wird man eher ein Urteil abgeben können und wird auch vorübergehende Einflüsse von der konstitutionellen Grundlage trennen können. Eine Nachprüfung der Konstitutionszuordnung an bestimmten Körpermaßen ist mit der Indexmethode schon durchgeführt worden. Die Verfolgung dieser Methode über die Jahre hinweg wird es vielleicht erlauben, außer der somatoskopischen Betrachtungsmethode noch andere Möglichkeiten der konstitutionellen Einordnung in bestimmte Typen zu erproben. Da wir doch zahlreiche Körpermaße festgehalten haben, können wir anhand der Maße vielleicht sicherer als mit der somatoskopischen Methode Außeneinflüsse abtrennen; denn es ist doch anzunehmen, daß Knochenmaße weniger von den vorübergehenden äußeren Einflüssen verändert werden als die Weichteilmaße, die bei der somatoskopischen Methode in erster Linie imponieren.

Die Beurteilung des Habitus bringt in der Zeit der Reife auch noch andere Probleme. Auch in unserem Untersuchungsgut findet sich eine ganze Reihe von Kindern, welche zu einer übergroßen Fettspeicherung neigen. Exakte Methoden, bei diesen an der Grenze des Normalen befindlichen Fällen, die Ursache in bestimmten hormonalen Verschiebungen festzustellen oder rein auf exogene Ein-

flüsse, also vorwiegend die Überfütterung, zurückzuführen, gibt es leider noch nicht. Eine Diskussion der Einzelfälle würde es aber erlauben, genauere Beobachtungen über das Zusammenspiel zwischen Veranlagung und Umweltfaktoren zu sammeln.

Schon bei der Anlage unserer Untersuchungen stellten wir uns die Frage, ob nicht eine funktionelle Probe einzubauen wäre. Ein erster schüchterner Versuch dazu ist die Einführung des Spirometerwertes. Tatsächlich gibt uns dieser vor allem in der Wachstumsperiode ziemlich deutliche Hinweise darauf, wo das Kind körperlich geübt wird, und wo so etwas unterbleibt. Die Einführung echter Leistungsbelastung mußten wir uns aus verschiedenen Gründen versagen. Weder standen uns die Mittel für die teuere Apparatur zur Verfügung, noch war zu erwarten, daß die Kinder bereitwillig eine solche Untersuchung auf sich nehmen würden. Dagegen entschlossen wir uns, die Schellongsche Kreislaufprobe sowohl im Stehversuch als auch im Belastungsversuch durchzuführen. Wir haben diese Kreislaufuntersuchungen im zehnten Lebensjahr der Kinder begonnen, so daß wir jetzt über 5 Jahre der Schellonguntersuchungen verfügen. Das Ergebnis ist in mancher Beziehung überraschend. Die Kinder halten ihren persönlichen Reaktionstyp meist fest. Finden wir Abweichungen davon, dann können wir fast mit Sicherheit entweder aus der augenblicklichen Untersuchungssituation oder aus der speziellen Lebensalterssituation eine Erklärung dafür finden. Es wurden Untersuchungen über die Entwicklung des Blutdrucks, über die Pulsregulation und über die Art der Kreislaufregulation durchgeführt, und darüber wird in einem der nächsten Hefte unserer Reihe eingehend berichtet werden.

Ebenso wird es uns möglich sein, über die Frage der Bedeutung der Belastung und der Übung für die Entwicklung der Kinder etwas auszusagen. Wir sehen den Effekt der Leibesübungen sehr deutlich sowohl am Ablauf des Schellongtestes, an der Entwicklung des Spirometerwertes, als auch an der Haltung der Kinder. Bekanntermaßen wurde die Haltung der Heranwachsenden in der letzten Zeit heftig kritisiert. Man sprach vom Haltungsverfall. Es wurden Ziffern bis zu 45% der Kinder als haltungsgeschädigt festgestellt. Wir nahmen Veranlassung, uns insbesondere mit der Hamburger Schule, welche die letztere Ziffer gefunden hatte, auseinanderzusetzen. Ein Vergleich unserer Untersuchungsmethoden ergab, daß die leichten Haltungsschwächen, welche in Hamburg gezählt waren, von uns als physiologisch betrachtet wurden und nicht gezählt wurden. Tatsächlich können wir jetzt schon sagen, daß wir während der Wachstumsperiode eine ganze Anzahl von sich schlecht haltenden Kindern haben, daß aber diese Ziffer sich mit zunehmendem Alter deutlich verbessert. Man muß also sagen, daß in einer gewissen Wachstumszeit die schlacksige Haltung der Jugendlichen eine physiologische Erscheinung ist, die man nicht so tragisch

nehmen sollte, die insbesondere keiner spezifischen ärztlichen oder orthopädischen Behandlung bedarf, sondern bei der eine einfache Übungsbehandlung zu den allerbesten Ergebnissen führt. An diesem Beispiel läßt sich die Bedeutung, welche die Belastung für die Entwicklung hat, recht deutlich zeigen. Wir haben ja auf der andern Seite die bekannte Tatsache, daß eine starke körperliche Belastung das Wachstum an sich hemmt. Tatsächlich sind diejenigen Kinder unserer Untersuchungsreihe aus dem Landkreis Grevenbroich, welche als echte Landkinder frühzeitig körperlich belastet wurden, kleiner als die anderen Kinder. Das gilt für diejenigen vor allem, bei denen wir eine echte Überlastung des kindlichen Organismus bei unserer Nachprüfung feststellen konnten. Auf der anderen Seite fehlt eine adäquate Belastung bei einer großen Anzahl der von uns beobachteten Stadtkinder. Die Bedeutung des Schulturnens und sportlicher Übung außerdem tritt ganz deutlich in Erscheinung.

Es verbleibt eine Aussage über die Krankheiten und die körperlichen Fehler, die wir bei unseren Kindern festgestellt haben. Die erste Querschnittsbetrachtung 1952 schien wenig ertragreich. Meistens handelte es sich um unbedeutende Dinge, die für die Gesundheit des Kindes nicht von Bedeutung waren. Auch der Versuch, eine genaue Krankheitsgeschichte der Kinder aufzunehmen, ist leider gescheitert. Nur wenige Mütter haben sich bereit erklärt, eine Gesundheitsgeschichte zu führen. Außerdem handelte es sich fast stets um banale Erkältungskrankheiten, die einen deutlichen Einfluß auf die Entwicklung nicht erwarten ließen und auch nicht zeigten. Aber immerhin haben wir bei einigen Kindern das Krankheitsgeschehen deutlich verfolgt. Wir haben auch bestimmte Gruppen, wie die vegetativ labilen Kinder, ausgesondert betrachtet. Die Stabilisierung dieser Störungen mit zunehmendem Alter ist deutlich erkennbar. Auf der anderen Seite aber zeigte sich, daß mit dem Eintreten in die Pubertät die ersten Anzeichen von Krankheiten auftraten, die für das spätere Leben von Bedeutung sein können. Zunächst einmal ist dabei an die Bildung von Fokalherden zu denken, wobei, wie schon erwähnt, die Mandeln eine sehr wesentliche Rolle spielen. Dann aber haben sich mehrfach Erkrankungen des Herzens manifestiert, welche in den Kinderjahren nicht aufgefallen waren. Obwohl wir jährlich untersucht hatten und vom zehnten Lebensjahr an die funktionelle Prüfung durch den Schellongtest dazu kam, haben wir jetzt eine Reihe von Kindern gefunden, bei denen die etwas stärkere Belastung nicht mehr reguliert werden konnte, und bei denen die genaue klinische Untersuchung dann ergab, daß ein angeborener Herzfehler geringeren oder auch größeren Grades vorlag, der erst mit dem Eintreten des Reifealters als funktioneller Ausfall erkennbar war. Diese Feststellung bekräftigt wieder die Richtigkeit der schon lange aufgestellten Forderung einer schärferen ärztlichen Überwachung dieses Alters, und es ist zu hoffen, daß die nunmehr durch das Jugendarbeitsschutzgesetz ein-

geführte Pflichtuntersuchung der Jugendlichen beim Eintritt in den Beruf und während der Lehrzeit zu einer weiteren Klärung dieser beginnenden Frühschäden führt, deren Beseitigung oder Berücksichtigung entscheidend für die spätere Entwicklung des Menschen ist.

Ich habe versucht, die Probleme aufzuzählen, welche bei der Durchführung unserer Untersuchungen an Kindern und Jugendlichen sich gezeigt haben und einen Überblick darüber zu geben, in welcher Richtung sich unsere Auswertungen der Untersuchungsergebnisse bewegen werden. Es verbleibt noch, etwas über das Verhältnis dieser somatischen Feststellungen zu den psychologischen Feststellungen und zu den soziologischen Feststellungen zu sagen. Wie in den „Nachkriegskindern“ ausgeführt, haben wir uns in jedem Jahr bemüht, einen zusammengefaßten ärztlich-psychologischen Bericht über das Kind zu geben. Dieses jährliche Gesamturteil hat naturgemäß mit der Beobachtungsdauer an Sicherheit gewonnen. Meist stimmen die ärztliche Meinung und die psychologische Meinung überein. Im allgemeinen gehen ein guter Gesundheitszustand und eine gute Schulleistung und Testleistung parallel. Aber wir finden auch die Fälle, in denen zu einem dürftigen Körperzustand eine durchwegs überdurchschnittliche psychische Entwicklung seit Jahren gehört. Es gibt Menschen, bei denen nun eben das Schwergewicht ihrer Persönlichkeit im Geistigen ruht. Es ist eine Aufgabe, sie auch körperlich entsprechend zu fördern, ohne daß man deswegen erwarten kann, daß sie ihr konstitutionell bedingtes Verhalten bei körperlicher Belastung ändern. Auch der Einfluß der Umwelt und ihrer Veränderung läßt sich sowohl beim Kollektiv als auch bei den einzelnen Kindern feststellen. Inwieweit schon während der wenigen Jahre unserer Beobachtung sich der Lebensraum unserer Kinder verändert hat, ist von Frau Dr. RONGE aus dem Bundesgesundheitsamt eingehend untersucht worden, und mit dieser Arbeit, welche gewissermaßen den soziologischen Hintergrund für unser weiteres Bemühen aufzeigt, wollen wir in diesem Hefte die Reihe der Einzeldarstellungen über unsere Untersuchungsergebnisse eröffnen.

Fragen wir uns nunmehr, ob der vor 10 Jahren gefaßte Entschluß in dem Ablauf unserer Untersuchungen und in den Ergebnissen gerechtfertigt erscheint, so können wir dies mit gutem Gewissen bejahen. Andererseits müssen wir zugeben, daß eine Reihe von Problemen noch offen steht, und daß es noch einer erheblichen Mühe bedürfen wird, um aus den gegebenen Unterlagen alle Möglichkeiten der Beantwortung von Detailfragen auszuschöpfen. Es darf aber auch darauf hingewiesen werden, daß in der Arbeit selbst sowohl für den Untersuchungskreis der Ärzte und Psychologen Kenntnisse und Fertigkeiten gewonnen wurden, die für ihre weitere berufliche Arbeit von größter Bedeutung sind, als auch für die beobachteten Kinder selbst ein wesentlicher Gewinn durch die genaue Untersuchung erzielt wurde. Man kann sagen, daß bei der Frage, ob

es lohnend ist, schulärztliche Arbeit gründlicher zu gestalten und sie in engeren Zeiträumen durchzuführen, sich aus unserem Untersuchungsmaterial ergibt, daß diese Forderung zweifellos zu Recht erhoben wird, weil ganz andere und wesentlich bessere Ergebnisse erzielt werden. Die Eltern haben uns ja auch zum allergrößten Teil diese genaue Beschäftigung mit ihren Kindern gedankt, und wir haben mehrfach bei der Entscheidung über Beruf und Schule zum Wohle der Kinder mitwirken können. Dabei haben wir mit Freuden und Bewunderung festgestellt, mit welcher inneren Sicherheit doch die große Mehrzahl der jungen Menschen ihre Reifeentwicklung durchmacht und ganz von selber in eine andere Lebensgestaltung hineinwächst. Andererseits lehrt der Einblick in viele Kinderschicksale, welch wichtige Entscheidungen in diesen Jahren fallen und mit welch großer Anzahl innerer und äußerer Schwierigkeiten ein junger Mensch fertig werden muß. In diesem einleitenden Heft unserer Berichtsreihe bringen wir deshalb die Darstellung der Entwicklungslinien von 4 Kindern, die durchaus keine Besonderheiten zeigen, sondern nur im Rahmen der natürlichen Streuung doch ein sehr verschiedenartiges Persönlichkeitsbild entwickelten. Goethe sagt an einer Stelle: „Hielten Kinder alles, was sie versprechen, so hätten wir lauter Genies.“ Er will damit zum Ausdruck bringen, daß von den Möglichkeiten und Anlagen der Jugendzeit bei weitem nicht alles zur vollen Entwicklung kommt. Auch bei unseren Kindern haben wir diese Beobachtung gemacht. Aber wir haben auf der anderen Seite doch auch gesehen, wie häufig von einer kleinen Hilfe zur rechten Zeit die günstige Lenkung der Entwicklung abhängt. Die Kenntnis der einzelnen Faktoren sowohl als auch des daraus resultierenden Gesamtbildes einer kindlichen Entwicklung ist geeignet, sowohl abwartendes Verständnis als auch tatkräftige Hilfe bei der Erziehung eines jungen Menschen im richtigen Augenblick anzuwenden.

Literatur

Tanner, I. M. Growth at Adeolescence. Oxford 1956.

Petersen, K. Die Faktorenanalyse des Längen- und Gewichtswachstums männlicher Schulkinder. Zschr. f. menschl. Vererbungs- und Konstitutionslehre 35/1959.

Zeller, W. Der erste Gestaltwandel des Kindes. Leipzig 1936.

Psychologische Probleme und Ergebnisse

Die Methode der Längsschnittuntersuchungen, das heißt der in möglichst gleichen Intervallen erfolgenden Untersuchungen der gleichen Individuen mit gleichartigen Verfahren, wurde in Europa zunächst von ärztlicher Seite erprobt, seit den Jahren 1925—30 aber in Arbeitsgruppen von Psychologen, Pädiatern, Psychiatern und anderen Spezialisten in den Vereinigten Staaten, neuerdings auch in England, Belgien, der Schweiz, Norwegen, Frankreich u. s. f. angewandt (STONE, JONES, MOORE, SONTAG u. a.) Das spezielle Ziel jeder Längsschnittuntersuchung ist die Gewinnung von Einsichten in den „eigentlichen" Entwicklungsverlauf. An Stelle der Konstrukte des Entwicklungsgeschehens, wie sie in den Phasen- und Stufenmodellen, in den Theorien von einer periodischen Wiederkehr ähnlicher Verhaltensweisen und Erlebnissen in der Entwicklung auf jeweils „höherer" Ebene wie in den Gestalttheorien und „Lern"-Theorien der Entwicklung (HARRIS, WERNER, THOMAE 1959, 1961) vorliegen, möchte man den „wirklichen" Verlauf des Entwicklungsgeschehens kennenlernen. Entstehen jene Konstrukte immer wieder durch die Uminterpretation von Feststellungen über Unterschiede im Verhalten verschiedener Altersklassen in Einsichten über Geschehensfolgen, so glaubt man im systematischen Studium und Vergleich individueller Entwicklungen den wahren Entwicklungsverlauf gleichsam vor sich selbst zu sehen. Tatsächlich hat die Längsschnittforschung manche Thesen der Entwicklungspsychologie in Frage gestellt und neue Fragestellungen in dem Mittelpunkt gerückt. So wird durch die systematische Beobachtung von Individuen mit ähnlichen Methoden etwa das Problem der *Konstanz* beziehungsweise der *Variabilität* von Strukturen stärker in den Vordergrund gerückt. So konnten JONES, GOTTSCHALDT und TERMAN auf auffällige Konstanzbereiche innerhalb der Persönlichkeit hinweisen, die offensichtlich von einer auch entwicklungsbedingten Veränderung relativ unabhängig waren. Während sich diese Resultate auf die Beobachtung von relativ wenigen Individuen während mehrerer Jahrzehnte beziehen, wird das Phänomen der Konstanz in unseren eigenen Längsschnittuntersuchungen an einer großen Zahl von Fällen aufgewiesen — freilich vorläufig nur innerhalb des relativ kurzen Zeitraumes vom 7. bis 11. Lebensjahr, in dem nach KROH ohnehin eine relativ große Stetigkeit der Entwicklung zu erwarten war.

Als Instrument der Beurteilung des jeweiligen seelischen Gesamtgefüges diente dabei die gezielte Verhaltensbeurteilung (RATING) in standardisierten Situationen. Hierbei wurde das Verhalten jedes Kindes während der jährlichen

Durchführung der Intelligenztests (verschiedene Aufgaben nach Hamburg/Wechsler, später Raven-Test u. a.) des freien Zeichnens der Durchführung eines psycho-motorischen Tests und der Exploration nach folgenden acht Persönlichkeitsdimensionen charakterisiert:

1. Antrieb	d. h. Größe der im Verhalten zutage tretenden Gesamtaktivität
2. Stimmung	als „Klangfarbe des Lebensgefühls" (LERSCH)
3. Anregbarkeit	als Grad des Ansprechens auf die Aufforderungscharaktere einer Situation schlechthin
4. Mitschwingungsfähigkeit	d. h. Grad des Ansprechens auf den jeweiligen Mitmenschen
5. Angepaßtheit	d. h. Fähigkeit zur Einstellung des Verhaltens auf den jeweiligen Charakter der Situation
6. Steuerung	d. h. Lenkung des Verhaltens im Sinne übernommener Aufnahmen
7. Differenziertheit	
8. Verfestigung	d. h. Festigkeit des in der Untersuchung faßbaren seelischen Gefüges gegenüber der augenblicklichen Situation.

Die von uns angewandte Skala war neunstufig, d. h. das Verhalten war z. B. unter dem Gesichtspunkt des Antriebs einer der folgenden Varianten zuzuordnen:

sehr antriebslahm
antriebslahm
antriebsschwach
antriebsgehemmt
mäßig aktiv
aktiv
sehr aktiv
gesteigerter Antrieb
umtriebig, getrieben

Für die statistische Auswertung mußten wir diese Skala jedoch häufig auf die drei Bereiche „starke", „mittlere", „geringe" Ausprägung einer Variable reduzieren. Mit Hilfe dieser Rating-Skala ergab sich die Möglichkeit einer quantitativ vergleichbaren Fixierung des jeweilig gewonnenen Gesamteindrucks, die von den angewandten Einzelverfahren relativ unabhängig war.

Bei einer Auswertung von etwa 850 Fällen ergab sich dabei, daß konstante Entwicklungsverläufe signifikant häufiger waren als schwankende, „steigende" oder „fallende" in den Persönlichkeitsdimensionen Antrieb, Anregbarkeit, Mitschwingungsfähigkeit, Angepaßtheit, Steuerung, Differenzierung und Verfestigung ($p < 1\%$). Eine ähnliche Dominanz konstanter Verläufe scheint sich auch in Bezug auf die schulische Anpassung und Leistung abzuzeichnen (RANK). Auf der anderen Seite aber finden sich in bestimmten „Gehalten" des seelischen Lebens viele Fälle von stärkerem Wechsel. Eine erste Auswertung über die Angaben der Berufswünsche der von uns erfaßten Kinder ergab bei einer Auswertung der Daten über den ganzen bisherigen Beobachtungsraum von 10 Jahren hinweg: durchschnittlich 7,95% aller Untersuchten gaben jährlich immer den gleichen, 66,3% zwei- bis dreimal in 10 Jahren den gleichen und 25,75% nie den gleichen Berufswunsch an (WURFT). Ein ähnliches Bild scheinen während der bisher erfaßten Entwicklungsphase die bevorzugten Freizeitinteressen zu bieten.

In der intensiven Analyse von Einzelfällen aber vermag man noch deutlicher als durch solche statistischen Erhebungen das Nebeneinander und Ineinander von variablen und konstanten Persönlichkeitsfaktoren aufzuweisen. Ebenso wird bei einer derartigen Analyse die Verflechtung von biologischen, physischen und sozialen Faktoren in ihrer mannigfachen Variation deutlich. Wohl gelingt es der statistischen Auswertung unseres Materials die Bedeutung des Familienzusammenhaltes aufzuweisen (RANK, THOMAE 1957, 58; VOGL u. a.). Es wurde die ungünstige Rolle der Berufstätigkeit der Mutter für die Persönlichkeit der Kinder aufgezeigt (RANK, VOGL), andererseits aber doch der Einfluß dieser Berufstätigkeit als *einer* von *mehreren* bestimmenden Faktoren erkannt.

Auch die Benachteiligung der Entwicklung der unehelich geborenen Kinder durch ihr Milieu wird kenntlich (SCHADENDORF). Erhebliche Unterschiede ergeben sich auch bei dem Vergleich von Stadt- und Landkindern, wobei die Landkinder meistens ungünstiger abschneiden. Dagegen scheint die Tatsache der Herkunft der Eltern aus einem außerhalb der Bundesrepublik gelegenen Gebiet für unsere Kinder nicht von Bedeutung geworden zu sein (BRANDT). Dabei muß freilich in Rechnung gestellt werden, daß die von uns erfaßten Kinder im großen und ganzen ein Flüchtlingsschicksal nicht mehr erlebt haben.

Kein Einfluß auf die Entwicklung der Persönlichkeit und ihre Leistung konnte ferner in Bezug auf bestimmte frühkindliche Erlebnisse festgestellt werden: ein

systematischer querschnittlicher und längsschnittlicher Vergleich von Kindern, die in ihrer ersten Lebenszeit gestillt wurden und jener, die nicht gestillt wurden, ergab ebenso wenig irgendwelche bemerkenswerte Unterschiede wie der zwischen Kindern, die weniger als 3 Monate und jenen die länger als 6 Monate gestillt wurden (BLANKENBURG, UHR). Dadurch werden bestimmte tiefenpsychologische Annahmen über den Einfluß solcher infantilen Erlebnisse als unzulässige Verallgemeinerungen von Einzelbeobachtungen erwiesen.

Deutliche Korrekturen weitverbreiteter Annahmen über den Zusammenhang von bestimmten Milieufaktoren und der Entwicklung ergaben sich auch in anderer Hinsicht. Auf Grund einer 1957 durchgeführten intensiven Befragung unserer Jugendlichen über ihre Freizeitinteressen, insbesondere die Häufigkeit des Besuchs von Kinos und die Teilnahme am Fernsehen verglichen wir jene Fälle, die das Kino sehr häufig besuchten, bzw. schon oft oder regelmäßig beim Fernsehen zusehen mit jenen, die kaum mit diesen Massenmedien in Berührung kamen. Während sich hinsichtlich der Teilnahme an solchen Veranstaltungen Volks- und Oberschüler eindeutig von einander unterschieden, ergaben sich kaum irgendwelche Unterschiede hinsichtlich der persönlichen Eigenart der Angehörigen beider Gruppen. Lediglich die willensmäßige Steuerung und Konzentration war bei denen häufiger ungenügend, die von den Massenmedien stärker berührt wurden (THOMAE 1960).

Auch zu anderen aktuellen Fragen der Jugendkunde kann unser Material Auskunft geben; so stellt sich zum Beispiel auf Grund unserer sehr vorsichtig geführten Nachfragen heraus, daß die Volks- und Oberschüler weit kürzere Hausarbeitszeiten zu haben scheinen als dies nach den Erhebungen von HELLBRÜGGE und RUTENFRANZ hervortrat. Auch die Frage der Berufsreife wurde von uns bereits 1958 auf Grund unserer Erfahrungen bei den 1952 schulentlassenen Jugendlichen behandelt und wird bei dem größeren Material unserer 1959/60 entlassenen Jugendlichen erneut bearbeitet werden.

Das Hauptaugenmerk wird jedoch weiter auf die Frage der charakteristischen Entwicklungsverläufe und des Ineinanders von sozialen und personalen Faktoren bei der Gestaltung des Lebensschicksals gelegt werden. Denn hier liegt die eigentliche Bedeutung der Längsschnittuntersuchungen. Häufig vermag auch erst der intensive Vergleich von Einzelfällen, Zusammenhänge zwischen der Entwicklung aufzuhellen, die bei einer nur statistischen Bearbeitung des Materials zurücktreten. Dies hat Rabenstein insbesondere am Beispiel des Zusammenhanges zwischen dem zeichnerischen Ausdrucksverhalten und der Persönlichkeits- und Leistungsentwicklung unserer Kinder gezeigt.

Dergestalt liegen in der Längsschnittmethode noch sehr viele Entwicklungsmöglichkeiten, die kaum noch alle ausgewertet wurden. Die vorhin beschriebenen besonderen Verhältnisse, unter denen unsere eigenen Längsschnittunter-

suchungen entstanden, bedingen zwar viele Beschränkungen unserer Erkenntnis- und Auswertungsmöglichkeiten. Auf der anderen Seite aber dürfte die Größe und die Vielfalt des ausgewerteten, bzw. noch auszuwertenden Materials doch zu gewissen Einsichten befähigen und andere anregen, auf bessere und gezieltere Weise Probleme anzugehen, die von unseren Resultaten her eine neue Beleuchtung erfuhren. Damit rechtfertigen wir die Herausgabe von Einzelergebnissen und Dokumentationsunterlagen als Schriftenreihe „Wissenschaftliche Jugendkunde."

Literatur

Gottschaldt, K. — Das Problem der Phaenogenetik der Persönlichkeit aus Persönlichkeitsforschung und Persönlichkeitstheorie. Handbuch der Psychologie Bd 3, Göttingen 1960.

Harris, D. B. — The concept of Development, Minneapolis 1957.

Jones, H. E. — Consistancy and change in early maturity. Vita humana Bd 1, 1958.

Jones, H. E. — Problems of method in longitudinal research. Vita humana Bd 1, 1958.

Jones, H. E., MacFarlane, J. W., Eichhorn, D. H. — A progress report on growth studies at the University of California. Vita humana Bd 3, 1960.

McFarlane, J. W., Allen, L., Honsik, M. P. — A developmental study of the behavior problems of normal children, Berkely 1954.

Meili, R., Wild-Missony, A. — Konstanz von Verhaltensweisen bei Kleinkindern. Schweizerische Zeitschrift für Psychologie 18, 1959, 3—17.

Moore, T. W. — Studying the growth of personality. Vita humana 2, 1959.

Terman, L. M. — Genetic studies of genius vol. 1—4. StandfordCal. 1925—1947.

Werner, H. — The concept of development from a comporative and organismic point of view. In: Harris, The concept of development.

Veröffentlichungen aus der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Jugendkunde:

Angerstein, U. — Die Umwelt in Beziehung zu den Ergebnissen einer ärztlichen und psychologischen Gesamtuntersuchung von Schulkindern. Dissertation Bonn 1957

Brandenburger, E. — Die Körper der jugendlichen Konstitutionstypen vom 14. bis 18. Lebensjahr. Dissertation Bonn 1961

Coerper, C. Hagen, W. Thomae, H. — Deutsche Nachkriegskinder. Methoden und erste Ergebnisse der Deutschen Längsschnittuntersuchungen über die körperliche und seelische Entwicklung im Schulkindalter. Stuttgart 1954

Fährmann, R. — Konstitutionsuntersuchung und Schulpsychologie. Pädag. Arbeitsblätter Stuttgart, Heft 5 und 6 1956

Hagen, W.	Deutsche Nachkriegskinder, Sozialer Fortschritt, Jg. 4, Heft 7/8, 1955
Hagen, W.	Entwicklungsbilder von Kindern und Jugendlichen. Mediz. Bild 3, 1960, 169—245
Hagen, W.	Zum Akzelerationsproblem. Dtsch. med. Wschr. 85, 1960, 1193
Hagen, W.	Grundprobleme der schulärztlichen Arbeit. In: Das öffentliche Gesundheitswesen, Band IV, Stuttgart, 1962
Hagen, W. Thomae, H. Mansfeld, E. Mathey, F. J.	Jugendliche in der Berufsbewährung. Stuttgart 1958
Hagen, W. Paschlau, G. u. R.	Wachstum und Gestalt. Stuttgart 1961
Hartmann, K. D.	Buch- und Filminteressen und finanzielle Lage Jugendlicher mit Volksschulbildung. Pädag. Rundschau, Jg. 11 Heft 1/1956
Lautermann, R.	Beziehungen zwischen Zahnbefund, somatischen Untersuchungsergebnissen und sozialen Verhältnissen bei 1 000 Schulanfängern des Jahres 1952 in Bonn und Remscheid. Dissertation Bonn 1956
Mansfeld, E.	Über den Wachstumsverlauf eine Geschwisterreihe im Schulkindalter. Öffentlicher Gesundheitsdienst Heft 4, 1956
Mansfeld, E.	Der körperliche Strukturwandel der Jugendlichen im 14. und 15. Lebensjahr. Öffentlicher Gesundheitsdienst 22 (1960), 226
Mansfeld, E.	Reifeentwicklung und die Probleme der ärztlichen Berufsberatung. Ärztliche Mitteilungen, Nr. 40/1961
Mansfeld, G.	Kreislauffunktionsprüfungen im Schulalter unter einfachen Bedingungen, Verhandlung der Dtsch. Geslft. f. Kreislaufforschung 24. Tagung S. 226—269
Mansfeld, G.	Über den Blutdruck gesunder Kinder im Grundschulalter, Ztschr. f. Kreislaufforschung Bd. 47, 1958
Mathey, F. J.	Psychologische Längsschnittergebnisse zur Frage der seelischen Entwicklung des Grundschulkindes. Psycholog. Rundschau Bd. VII/3, 1956
Mathey, F. J.	Psychologische Längsschnittergebnisse zur Frage der Berufsbewährung. Bericht über den 21. Kongreß der Dtsch. Ges. f. Psychologie, Bonn 1957
Mathey, F. J. Salber, W.	Das Grundschulkind im Lichte einer Längsschnittuntersuchung. Bericht über den 20. Kongreß d. Dtsch. Ges. f. Psychologie, 1955
Moll, H.	Größe und Gewicht beim wachsenden Kind unter besonderer Berücksichtigung der sieben- und vierzehnjährigen deutschen Schulkinder im Jahre 1952. Dissertation Bonn 1954
Neupert, St.	Ärztliche Untersuchungen bei psychisch auffälligen Knaben. In: Wissenschaftliche Jugendkunde, Heft. 2. München 1962
Oster, H.	Körperlänge und Körpergewicht unserer Kinder (Eine die Akzeleration berücksichtigende deutsche Normtabelle für Durchschnittslänge und -Gewicht). Bundesgesundheitsblatt 13, 1958, 199—201

Oster, H. — Beobachtungen über den Reifeeintritt bei Knaben und Mädchen im Volks- und Berufsschulalter. Ärztliche Mitteilungen, Nr. 47/1961

Prym, H. — Entwicklungsproblem bei Kindern und Jugendlichen. Bundesgesundheitsblatt Nr. 13, 1958

Rabenstein, R. — Kinderzeichnung, Schulleistung und seelische Entwicklung. Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie und Pädagogik Bd 21, Bonn 1960

Rank, Therese — Schulleistung und Persönlichkeit. Dissertation Erlangen 1961

Salber, W. — Formen zeichnerischer Entwicklung. Ztschr. f. diagn. Psychologie 1958 Bd 6, S. 48—64

Schreiber, D. — Die Körper der kindlichen Konstitutionstypen vom 6. bis 10. Lebensjahr. Dissertation Bonn 1958

Schwalb, F. — Körpermaße und Konstitutionsdiagnose beim Kinde. — Ergebnisse einer Untersuchung an deutschen weiblichen Schulkindern im Jahre 1952. Dissertation Bonn 1954

Siebolds, B. — Die überalterten Kinder der ersten drei Schuljahre Bonn 1954. Dissertation Bonn 1957

Strickmann, R. — Der Zusammenhang von körperlicher und seelischer Entwicklung. Ein empirischer Beitrag. Schule und Psychologie Jg. 2 Heft 10, 1955

Strickmann, R. — Untersuchungen zur Frage der Beziehung von somatischer und psychischer Entwicklung. Abhandlungen zu Philosophie, Psychologie und Pädagogik Bd. 12, 1957

Thomae, H. — Längsschnittuntersuchungen zum Problem der Beziehungen zwischen körperlicher und seelischer Entwicklung. Bericht an das Symposium über Längsschnittuntersuchungen der Persönlichkeit beim XV. Int. Kongreß für Psychologie, Brüssel 1957 Zschr. f. exper. u. angew. Psychol. IV/3

Thomae, H. — Das Verhältnis von Arbeit, Freizeit, Familie im Hinblick auf die Jugend. Gesundheitsfürsorge Heft 4, 1956

Thomae, H. — Der Einfluß des Elternhauses auf das Verhältnis Jugendlicher Leistung. Psychologie und Praxis Heft 1/1956

Thomae, H. — Entwicklung und Prägung. Handbuch der Psychologie in 12 Bänden 3. Band, Entwicklungspsychologie, Göttingen 1958

Thomae, H. — Die Bedeutung der Längsschnittuntersuchungen für die Entwicklungspsychologie und die pädagogische Psychologie. Psychologie und Pädagogik Bd 2, Heidelberg 1959

Thomae, H. — Beziehungen von Freizeitverhalten, sozialen Faktoren und Persönlichkeitsstruktur. Psychol. Rundschau. 11, 1960

Thomae, H. — Vorstellungsmodelle der Entwicklungspsychologie. Zeitschrift für Psychologie 164, 1961

Thomae, H. — Probleme der schulischen Entwicklung in der Sicht einer Längsschnittuntersuchung. The international Review of Education, Vol III, 2

Vethake, W. — Die Eignung der Indexmethode für die Habitusdiagnose im Kindesalter. Dissertation Bonn 1955

Vogl, G. — Verhaltensauffälligkeiten bei Jungen im Schulalter. In: Wissenschaftliche Jugendkunde H. 2, München 1961

Walther, J. — Soziale Lage und gesundheitlicher Allgemeinzustand. Dissertation Bonn 1957

Wülfing, A. W. — Somatischer Vergleich akzelerierter und retardierter Kinder zu normalentwickelten. Eine Untersuchung an deutschen Schulkindern von 6 und 14 Jahren aus dem Jahre 1952. Dissertation Bonn 1954

Unveröffentlichte Arbeiten aus der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Jugendkunde:

Bubenzer, Erika — Untersuchungen über die Verteilung von Lehrerbeurteilungen bei Kindern verschiedener Altersstufen. Bonn 1961

Distler, Georg — Längsschnittkinder mit geringer Differenziertheit im Grundschulalter. Erlangen 1959

Fricke, Ruth — Entwicklungstendenzen von „mäßig aktiven", und „aktiven" Grundschülern. Bonn 1960

Gottschlink, Christel — Entwicklungstendenzen von Grundschulkindern mit „mittlerer Angepaßtheit". Bonn 1960

Grimmig, Margot — Verlaufsformen der Entwicklung bei Kindern mit „Hoher Mitschwingungsfähigkeit". Bonn 1960

Hoelemann, Wolfram — Die Handschrift 14-jähriger Volksschüler. Bonn 1953

Kaiser, Antonia — Untersuchung der Leistungen in einigen Wechslertests und im Raventest. Bonn 1961

Kern, Helge — Verlaufsformen der Entwicklung bei antriebsarmen und antriebsgehemmten Kindern. Erlangen 1959

Langhorst, Erich — Intelligenz- und Schulleistungen bei Kindern aus gestörten Familien. Bonn 1961

Lietz, Annekathrin — Verlaufsformen niederer Anregbarkeitsvarianten. Erlangen 1960

Ocklenburg, Christel — Die Verlaufsformen der Entwicklung bei Kindern „mittlerer Anregbarkeit". Bonn 1961

Schadendorf, Barbara — Verlaufsformen hoher Antriebsvarianten. Erlangen 1958

Schieberl, Gerhard — Ergebnisse aus dem Koordinationstest, dem Analogietest und dem Physiognomischen Test unter dem Gesichtspunkt der Berufsbewährung. Erlangen 1957

Schmidt, Helga — Persönlichkeitseigenschaften und Berufsbewährung. Erlangen 1957

Schober, Reinhard — Verlaufsformen hoher Anregbarkeitsvarianten. Bonn 1960

Seiler, Heinrich — Verlaufsformen niedriger Angepaßtheitsvarianten. Erlangen 1959

Sokoll, Udo — Ergebnisse psychologischer Tests bei verschiedenen Habitusformen. Erlangen 1958

Tönnemann, Sigrid — Entwicklungstendenzen von „ausdauernden" und „beherrschten" Grundschulkindern. Bonn 1960

Tresselt, Ellengard	Verlaufsformen der Entwicklung bei Kindern von „mittlerer Mitschwingungsfähigkeit“. Bonn 1960
Uhr, Roswitha	Untersuchungen über die Beziehung der Stillzeit zu Charaktermerkmalen und sozialen Daten an Kindern aus Nordrhein-Westfalen. Bonn 1961
Vollmer, Helmut	Entwicklungstendenzen von Kindern mittlerer Differenzierung. Bonn 1960
Voullaire, Christel	Berufswunsch und Lieblingsfach. Bonn 1960
Zielinski, Werner	Verlaufsformen niedriger Mitschwingungsvarianten und ihre Beziehungen zu psychologischen, schulischen, somatischen und Umweltdaten. Erlangen 1959
Wurffl, Helga	Untersuchungen zur Entwicklung des Berufswunsches. Bonn 1960
Zoll, Hans-Georg	Entwicklungstendenzen bei Kindern „sicherer“ und selbstbewußter“ Verfestigung. Bonn 1960

Die Methode der Längsschnittuntersuchungen

Um ein anschauliches Bild unserer Arbeitsmethode zu geben, bringen wir als Beispiel unsere Aufzeichnungen bei vier nach Konstitution, Wachstum und Persönlichkeit verschiedenen Kindern. Es handelt sich um Beobachtungen im Verlaufe von 9 Jahren. Die Variationsbreite der Probanden liegt innerhalb des Normbereiches.

Da es unmöglich ist und auch wenig verständlich wäre, wenn wir eine getreue Kopie der Untersuchungsmappe eines Kindes bringen würden, geben wir zunächst ein Beispiel eines Knaben mit den jährlich niedergelegten ärztlich-psychologischen Gesamturteilen sowie den zugrundeliegenden ärztlichen Befunden, ein Beispiel der Niederschrift der psychologischen Testuntersuchung und der Schrift- und Zeichenproben. Die Entwicklungsreihe der Photographien und das Somatogramm erlauben einen visuellen Eindruck von der Entwicklung des Knaben.

Bei den anderen 3 Kindern beschränken wir uns auf eine zusammenfassende Gesamtdarstellung der ärztlich-psychologischen Beurteilung, die Bildreihe und die Somatogramme.

Der Gang der Untersuchung

Ärztliche Untersuchung

Im Gespräch mit der Mutter, in späteren Jahren mit dem Jugendlichen selbst, werden die Daten der Umwelt des Kindes notiert und fortlaufend richtiggestellt. Dazu gehören der Beruf der Eltern, Einkommen und Wohnung, Herkunft und innere Struktur der Familie.

Die Feststellung von Körpergewicht und Körpergröße sowie der anderen Körpermasse schließt sich an. Es folgt die Prüfung der Haltung und des Skeletts, sowie die übliche Untersuchung der Organe. Vom 10. Lebensjahr an wird die vollständige Prüfung der Kreislaufregulation nach Schellong im Steh- und Belastungsversuch durchgeführt. Sie dauert allein 20 Minuten. Spirometrie und Prüfung des statischen und motorischen Verhaltens schließen den Untersuchungsgang ab.

Sieben fotografische Aufnahmen kommen zum Schluß: 3 Körperprofile, 2 Bewegungsaufnahmen, und 2 Aufnahmen zur Fixierung der Haltungsprobe nach Mathiaß.

Psychologische Untersuchung

Da das Ziel der Untersuchung die Gewinnung von Daten für die Entwicklungspsychologie der Kinder ist, kommt es in gleicher Weise darauf an, die Entwicklung seiner Fähigkeiten, wie seines Verhaltens festzuhalten. Die angewandten Tests wurden deshalb sowohl nach den ermittelten Daten wie nach dem Verhalten der Kinder gewertet. Mittels einer Neunpunkteskala werden die Beobachtungen über das Kind jährlich in einem „Gesamteindruck" nach den 8 Dimensionen Antrieb, Stimmung, Anregbarkeit, Mitschwingungsfähigkeit, Angepaßtheit, Steuerung, Differenzierung und Verfestigung festgehalten.

Das Ergebnis beider Untersuchungen wird von Arzt und Psychologen in gemeinsamer Beratung zu einer Gesamtbeschreibung zusammengefaßt.

4527 Wolfgang

Wolfgang wurde als 3. Kind eines Versicherungsbeamten im Oktober 1945 in Bonn geboren, wo auch seine Eltern großgeworden sind. Seine frühkindliche Entwicklung verlief normal. Er wurde 4 Monate gestillt, lernte mit einem Jahr laufen, mit 18 Monaten sprechen und war mit 3 Jahren sauber. Vor der Schulzeit besuchte er den Kindergarten. An Kinderkrankheiten hatte er Keuchhusten, Masern und Mumps durchgemacht.

1952 kommt Wolfgang mit 6 1/4 Jahren zur ersten Untersuchung. Der 19-jährige Bruder ist Schlosser, die 15-jährige Schwester Lehrling in einem Schuhgeschäft. Die häuslichen Verhältnisse sind geordnet. Das Einkommen des Vaters ist gerade ausreichend. Die dörflichen Wohnverhältnisse sind gut. Die Familie betreibt als gemeinsames Hobby Wassersport und hat ein eigenes Paddelboot.

Wolfgang ist mit einer Körperhöhe von 112,8 cm recht klein, hat aber mit 20,8 kg ein gutes Gewicht. Seine Konstitution wirkt pyknisch. Er hat Zeichen einer Restrachitis (Thorax und O-Beinstellung) und cariöse Milchzähne, die bleibenden Zähne sind gesund. Es besteht ein Breitstand der Zähne und Vorbiß. Der Herzspitzenstoß ist sichtbar und hebend. Das Reflexniveau ist allgemein sehr lebhaft. Beiderseits besteht Kryptorchismus.

Psychisch macht Wolfgang einen altersgemäß entwickelten Eindruck. Er ist heiter und eifrig bei der Sache, löst beide Intelligenzaufgaben (Schneeballbild nach Binet und Bildergeschichte nach Hetzer). Er kann klar und gut erzählen.

1953 (7 1/2 Jahre). Das Kind sieht gesund und kräftig aus, wenn es auch klein und entsprechend untergewichtig ist. (Größe 119 cm, Gewicht 22,8 kg) Konstitutionsmäßig gehört Wolfgang jetzt schon zum athletischen Typ. Kryp-

torchismus beiderseits noch vorhanden. In diesem Jahr macht sich bei der Untersuchung eine motorische Unruhe bemerkbar.

Bei der psychologischen Untersuchung wirkt Wolfgang in diesem Jahr schwerfällig und steif. Er mag die Geschichte nicht erzählen und bleibt im Gespräch einsilbig und wirkt gehemmt, ein Eindruck, der sich in keinem der kommenden Jahre je wiederholen wird. Seine Testleistungen entsprechen dem guten Durchschnitt, und auch in der Schule arbeitet Wolfgang mit gutem Erfolg, er hat Zweien in allen Fächern. Er lernt in der Freizeit Blockflöte spielen, fährt mit seinem Fahrrad umher und vermag sich auch gegen ältere Spielkameraden zu behaupten. Nach dem Bericht des Lehrers ist Wolfgang in der Klassengemeinschaft gern führend tätig.

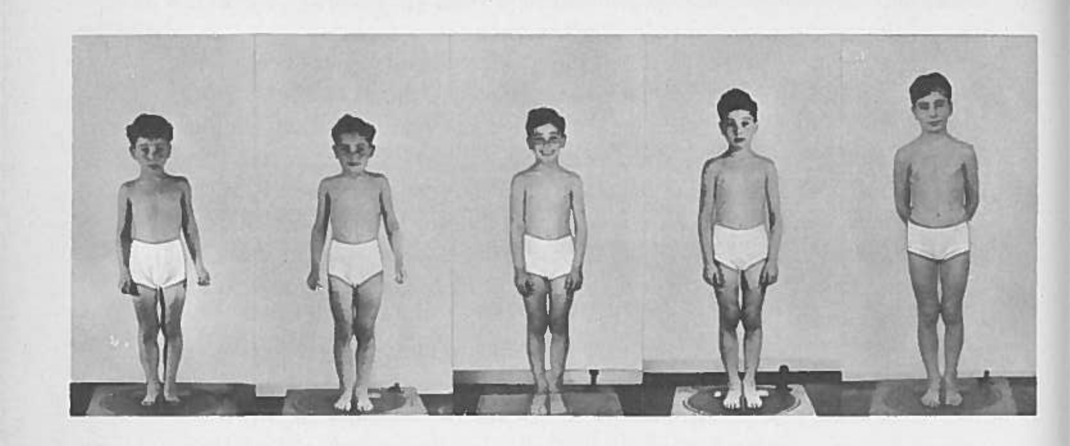
1954 (8 1/2 Jahre). Wolfgang ist immer noch sehr klein aber kräftig entwickelt. (Größe 123 cm, Gewicht 25,5 kg) Der Descensus der Leistenhoden ist noch nicht erfolgt. Konstitutionell ist er weiterhin athletisch. Wolfgang ist am ganzen Körper sonnengebräunt, hat dunkelbraune Augen und lockiges Haar. Im Gesicht hat er eine kleine trockene Flechte und auch die Lippen sind trokken. Die Zähne wurden inzwischen saniert.

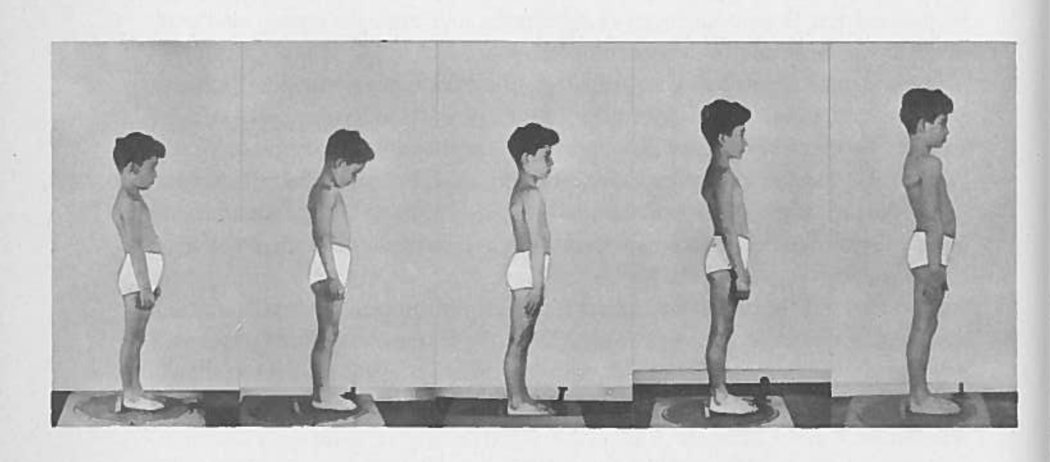
In der psychologischen Untersuchung macht Wolfgang jetzt den Eindruck eines aktiven, sicheren und gewandten Jungen, der alle Aufgaben rasch und geschickt erledigt. Er erfaßt bei den Intelligenzaufgaben schnell und mühelos das Wesentliche, erzählt knapp und klar, nüchtern und realistisch. Seine Zeichnungen wirken ebenfalls etwas nüchtern und mager. Wolfgang hat gut und fließend lesen gelernt. Die Schulleistungen sind weiterhin glatt gut, der Lehrer vermerkt eine besondere Begabung für Musik und Sport.

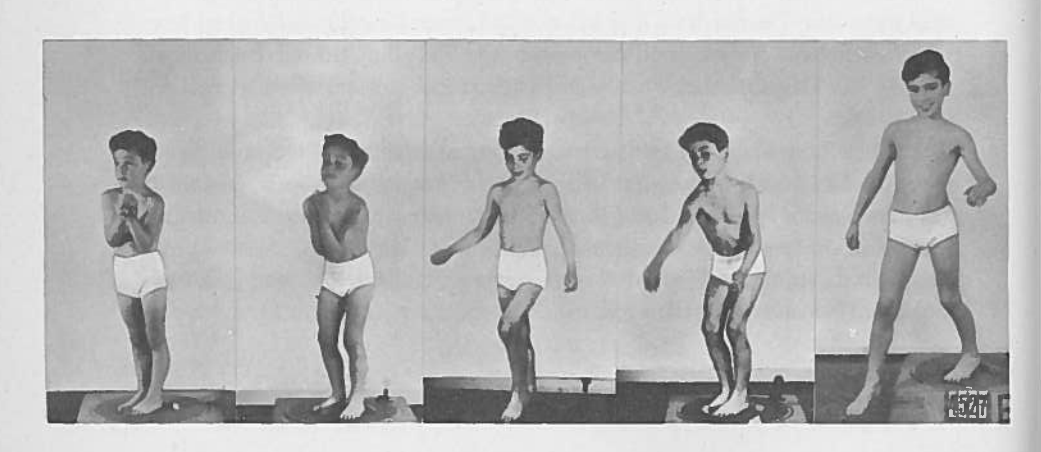
1955 (9 1/2 Jahre). Die Familie ist inzwischen in ein neuerbautes Bootshaus eines Wassersportvereins umgezogen. Der Vater betreut das Haus nebenamtlich als Hausmeister und verkauft Getränke. Wolfgang fährt allein im Einerboot umher und besucht einen Schwimmkursus. Er ist auch begeisterter Radrennfahrer.

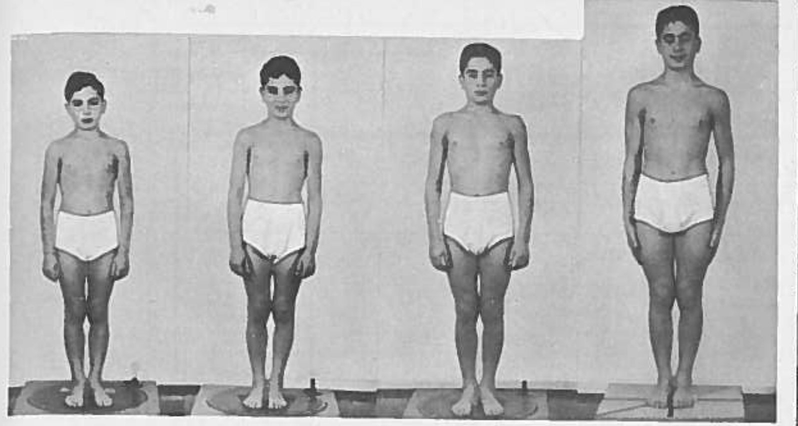
Seine somatische Entwicklung ist uneinheitlich. Obwohl er in Größe und Gewicht unter dem Durchschnitt liegt (Größe 128,5 cm, Gewicht 26,5 kg) wirkt er mit seiner straffen Haltung und der ausgeprägten Muskulatur durchaus altersgemäß. Der Herzspitzenstoß ist noch sichtbar und hebend, auch wieder lebhafte Reflexe.

Psychisch fällt Wolfgang wieder durch seine sachliche und sichere Arbeitsweise auf. Er ist sehr anpassungswillig, erprobt gern seine Kräfte und ist interessiert an Wettbewerben. Seine Arbeitsweise ist sorgsam, planend und selbstkritisch. Seine Leistungen sind bei uns und auch in der Schule weiterhin gut. Dem Lehrer ist aufgefallen, daß Wolfgang manchmal störrisch und jähzornig sein kann. Bei aller Unbefangenheit hat Wolfgang wenig Bedürfnis, sich per-









Knaben

Alter	Grösse	Gewicht
16	167	52,8
	166	52,2
	165	51,5
	164	50,8
	163	50,2
15	162	49,6
	161	48,8
	160	48,0
	159	47,5
	158	47,0
14	157	45,8
	156	45,0
	155	43,5
	154	42,3
	153	41,6
13	152	40,8
	151	39,7
	150	39,6
	149	39,4
	148	38,8
	147	38,2
12	146	37,6
	145	36,6
	144	35,8
	143	34,8
	142	34,0
11	141	33,8
	140	33,1
	139	32,4
	138	31,9
10	137	31,2
	136	30,6
	135	30,2
	134	29,5
	133	28,6
9	132	28,0
	131	27,8
	130	27,5
	129	27,0
	128	26,5
8	127	25,9
	126	25,4
	125	25,0
	124	24,7
	123	24,3
7	122	23,6
	121	23,1
	120	22,7
	119	22,4
	118	21,9
6	117	21,3
	116	20,7
	115	20,4
	114	19,9
	113	19,4
	112	18,9
5	111	18,5

Nr. 4527

Fehler und Stigmen		Hol.	Deutliche × schwere ×× Funktionsstörung
Dysplasien	27		
Entwicklungsvarianten retardiert	28	2	2
Chron. Allgemeinerkrankg.	29		
Haut, Haare braune und lockige Haare. Haut und Schleimhäute ausreichend durchblutet.	30		
Brüche	31		
Muskul. Bindegewebe	32		
Skelett flacher Thorax (Restrachitis) O-Beine, Flügelschultern	33	4	4
Lymphsystem und Blutkrankheiten Halsdrüsen und Leistendrüsen tastbar	34		3
Augen dunkelbraun	35		
Ohren	36		
Nase, Mund o.B.	37		
Gebiss cariöse Zähne, im nächsten Jahr saniert.	38	4	1
Drüsen mit inn. Sekr.	39		
Herz und Kreislauf o.B.	40		
Lungen o.B.	41		
Magen, Darm	42		
Nieren, Blase	43		
Genitale Kryptorchismus beiderseits Phimose geweitet	44	4	4
Nervensystem Psyche motorische Unruhe. 1953 mehr lebhaft, kratzt sich dauernd	45	3	
Allgemeinzustand 1 gut 2 mittel XXX 3 schlecht Entwicklungstempo +0 verfrüht +3 normal XX +6 verzögert X (1954)	26	5 6 5	
Tuberkulinreaktion positiv / negativ · 25x · BCG Schutzimpfung	25xx		

Abb. 1. Somatische Daten 1953 – 1954

Nr. 4527

S O M A T I S C H E   D A T E N

		Holl. Ziffer	Jahr 55	56	57	58	59	60
Konstitution		13	2	2	2	2	2	2
Allgemeinzustand		14	1	1	1	1	1	1
Entwicklungszustand	Größe und Gewicht unterdurchschnittlich. Kryptorchismus. uneinheitlich. 1960 Reife altersgemäß. Größe zurück	15	5	5	8	8	8	8
Endokrine Störungen		16						
Dysplasien		17						
Chron. Allgemeinerkrankungen		18						
Haut u. Haar	Persitierende Lanugobehaarung. 1959 Lidrandekzem rechts, Fußpilzflechte 1960 keine Ekzeme mehr	19		8	8		1	
Brüche		20						
Muskul. u. Bindegew.	straff 1957 Knickfuß links	21			3	3	3	3
Haltung	straff 1958 Hohlkreuz, Flügelschultern	22	1	1	2	5	5	1
Skelett	Leichte Thorax-Taille besonders links	23						
Lymphsystem u. Blutkrankheiten		24						
Augen	braun. Visus 5/5 beiderseits 1957 Lidrandentzündung.	25			8			
Ohren	6 mtr.	26						
Nase u. Mund	Tonsillen klein und versteckt	27						
Gebiß	Vorbiß Breitstand, alte rachitische Milchzähne saniert, neue Zähne gesund 1957 28 Zähne, 1 Sechser kariös, 1 Sechser san	28	7	8	7	7	7	8
Herz u. Kreislauf	1960 1 Sechser gezogen Spitzenstoß sichtbar und hebend RR 100 / 65 60 Puls !	29	0					5
Lunge	o.B.	30						
Magen u. Darm	o.B.	31						
Urogenitalsystem		32						
Nervensystem u. Psyche	Facialis ++, lebhafte Reflexe 1956 Nägelkauer, lutscht an der Unterlippe	33	3	2	2	2	2	2
Funktionelle Beeinträchtigung		34	1	1	1	1	1	1
Krankheitsbericht		35	0	0	3	0	0	0
Tbc.-Reaktion	1955 Moro negativ	36	0					

Abb. 2. Somatische Daten 1955 – 1960

Nr.	Name	Vorname	Geburtstag tg. Mt. Jahr	Schule, Beruf	Alter Jahr 1/4	Untersuchungsdatum
4 5 2 7	♂		20.10. 45	Nord I		

Messkarte Konstitution

	Jahr	1952	1953	1954	1955	1956
39	Gewicht	20,8	22,8	25,5	26,5	30,0
42	Körpergröße	112,8	119	123	128,5	134,5
45	Akromialhöhe	88,7	94	96,2	100,1	107
48	Spinahöhe	63	63,8	65,6	68,7	74
50	Mittelfingerhöhe	38,5	40,5	46,1	43,6	46,3
53	7. Halswirbel				106	111
55	Kreuzbeinkante				72,1	77
57	Schulterbreite	25	25,5	27	28	30
59	Beckenbreite	19	19	20	21	22
61	Toraxtiefe	12,5	13	13	13	14
63	Kopfumfang	50,5	50,5	50,5	51	52,5
65	Brustumfang	58	60	63	63	66
68	Bauchumfang	48	53	50	56	58
71	Hüftumfang	54	56	61,5	65	70
74	Handumfang	13,5	14	14	15,2	16
76	Fettp. Beugeseite	10	11	6	6	5
78	Fettp. Bauch	8	5	4	6	5
80	Sp rometer			1500	1705	2000

	I	II	III	IV	V	VI	Unterschr. Datum	
P	X	X	X		X	/	27. 2.1952	
A						/	P 4,5 A 0,5	13
L							Typendiagn.	4
P	/		/				15. 5.1953	
A	X	X	/	X	X		P 1,o A 5,o	13
L								5
P							12. 5.1954	
A	X	X	X	X	X	X	A 6,0	13
L								2
P		/					5. 7.1955 Thoraxwinkel: 90°	
A	X	/	X	X	X	X	P 0,5	13
L							A 5,5	2
P							7.1.1957	
A	X	X	X	X	X	X	A 6,o	13
L								2

Nr.	Name	Vorname	Geburtstag tg. Mt. Jahr	Schule, Beruf	Alter Jahr 1/4	Untersuchungsdatum
4 5 2 7	♂		20.10. 45	Nord I		

Messkarte Konstitution

	Jahr	1957	1958	1959	1960	
39	Gewicht	30,8	35,1	40,9	50,1	
42	Körpergröße	136,4	141,7	150,3	159	
45	Akromialhöhe	109,8	114,8	121,9	130,3	
48	Spinahöhe	76,5	78,5	88	89,1	
50	Mittelfingerhöhe	46,3	49	52,3	54,8	
53	7. Halswirbel	113,2	118	125,7	134,6	
55	Kreuzbeinkante	79,2	81	86,9	94,2	
57	Schulterbreite	31	31,5	33,5	36,2	
59	Beckenbreite	22	24	24	25,6	
61	Toraxtiefe	15,5	15,5	16	17,2	
63	Kopfumfang	52,5	53	53,8	54,3	
65	Brustumfang	72,5	75	77	83,8	
68	Bauchumfang	58	58	61	66,3	
71	Hüftumfang	70	74	79	83,8	
74	Handumfang	16	17	18	20,4	
76	Fettp. Beugeseite	2	3	6	3	
78	Fettp. Bauch	3	4	6	5	
80	Sp rometer	2200	2500	2800	3600	

	I	II	III	IV	V	VI	Unterschr. Datum	
P							30. 7.1957	
A	X	X	X	X	X	X	A 6,o	13
L							Typendiagn.	2
P						/	30. 9.1958 P 0,5	
A	X	X	X	X	X	/	A 5,5	13
L								2
P							3.12.1959	
A	X	X	X	X	X	X	A 6,0	13
L								2
P							12.12.1960	
A	X	X	X	X	X	X	A 6,0	13
L								2
P	Kopf Gesicht	Arm Schulter	Hals Brustk.	Oberfl. Relief	Bauch Hüfte	Beine		
A								
L								13

Abb. 3. Meßkarte, Konstitution 1952 – 1960.
Konstitutionsmerkmale Pyknisch, Athletisch, Leptosom für 6 Körperregionen

Nr.	Name	Vorname	Geburtstag	Schule	Alter	Datum
4 5 2 7	♂		20. 10. 45	Frh.v.Stein-Real-Schule	Jh. 1 1, 1/4 2	30. 7. 1957

Knaben — Mädchen — Reifemerkmale

Alter	Zahl der Zähne	Penis u. Scrotum				Stimme				Bart				Achsel				Pubes				Mamma				Menstruation				Zusammenfassung				Menstr.Dat.: Alter: Jahre Monate
		0	1	2	3	0	1	2	3	0	1	2	3	0	1	2	3	0	1	2	3	0	1	2	3	0	1	2	3	0	1	2	3	Bemerkungen
6 J.																																		
7 J.																																		
8 J.																																		
9 J.		x				x				x				x																x				
10 J.		x				x				x				x																x				
11 J.		x				x				x				x																x				
12 J.			x			x				x				x																	x			
13 J.																																		
14 J.				x			x				x			x					x													x		
15 J.				x			x					x			x					x												x		
16 J.																																		
17 J.																																		
18 J.																																		
19 J.																																		

Entwicklung im Längsschnitt

Untersuchungsjahr	Konstitution 13	A Z 14	E Z 15	Längenzuwachs i.cm	Intervall in Monaten	Psycholog. Gesamturteil 71	72	73	74	75	76	77	78	79	Bemerkungen
A 1952	4	2	9				3	3	4	2	2	5	3	5	
B 53	5	2	9	6	14		6	6	6	6	6	6	6	6	
C 54	2	2	9	4	11		6	3(6)	7	4	5	5	6	6	
D 55	2	1	9	6	13		6	6	7	6	5	5	6	6	
E 56	2	1	8	6	18		6	6	6	6	5	5	6	6	
F 57	2	1	8	2	6		6	6	6	6	7	5	6	7	
G 58	2	1	8	5	14		6	6	5/6	4	7	5	5	6	
H 59	2	1	8	8	14		6	6	6	6	7	5	5/6	6	
J 60	2	1	8	9	12										
K 61															
L 62															
M 63															
N 64															
O 65															

Abb. 4. Längsbeobachtungen

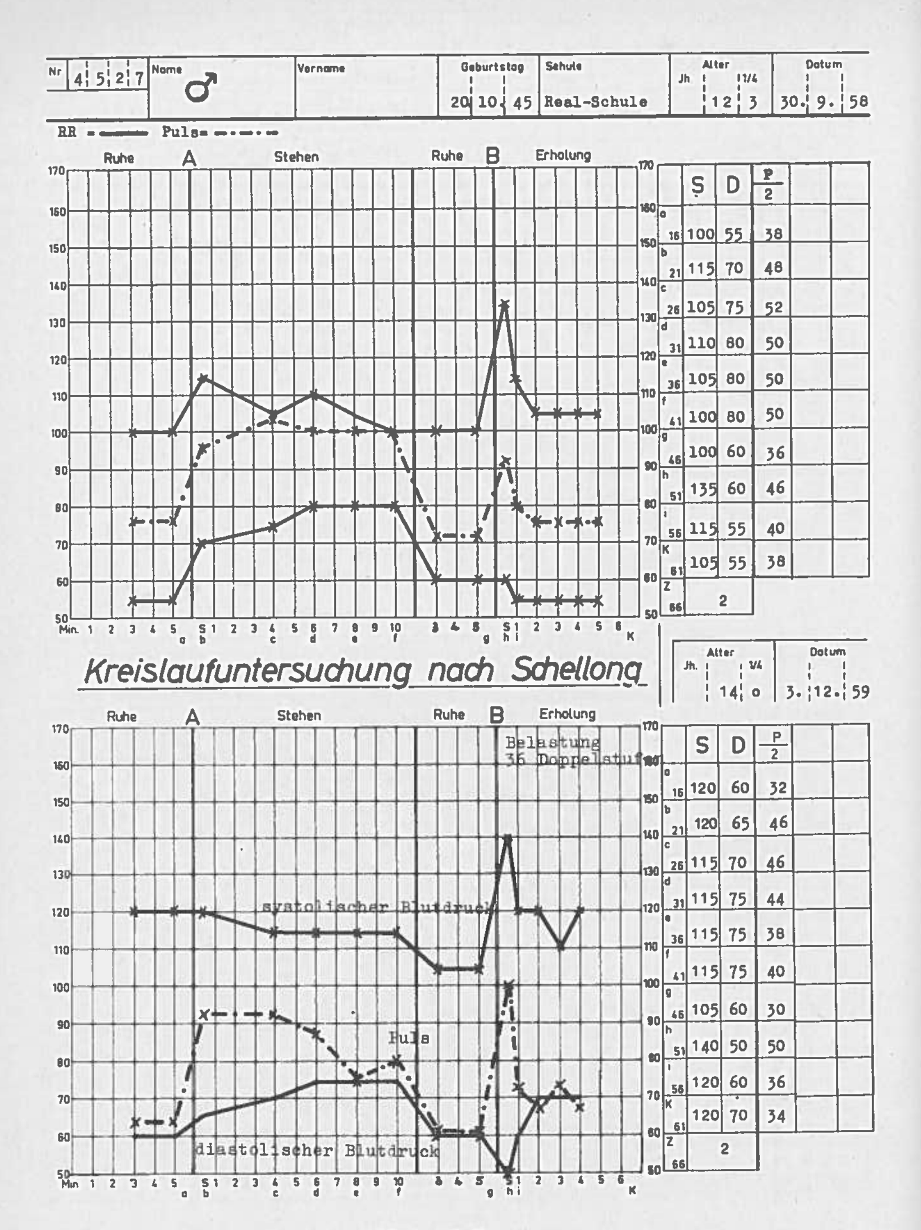


Abb. 5. Schellongtest

Nr.	Name	Vorname	Geburtstag	Schule	Alter	Datum
4 5 2 7	♂		20. 10. 45	Nord I	Jh. 1/4	

L e h r e r b e r i c h t

Übersicht über die Leistungen

F ä c h e r :	Herbst		Ostern		Ostern	
Jahr	1952		1953		1954	
Alter	7		7 1/2		8 1/2	
Klasse	1a		1a		2a	
Religionslehre: Bibl. Geschichte	3		2		2	
Katechismus						
Deutschl: mündl. Ausdruck	2	2	2	2	2	2
schriftl. Ausdruck		27				
Lesen	2	2	2	2	2	2
Rechtschreiben		28	2		2	
Heimatkunde		29				
Rechnen	2	30 2	2	2	3	3
Musik		31	2	2	1	1
Zeichnen und Werken			2		1	
Handarbeit						
Schreiben	3	32 3	2	2	3	2
Leibesübungen		33		2	2	2
Zahl der versäumten Tage im Schulj.	2	– 2 34 35	3	– 3	2	– 2

Bemerkungen zu den Schulleistungen
Jahr
Jahr
Jahr

Gesamturteil (allgemeine Charakteristik, Angabe der häuslichen Verhältnisse

Jahr | Jahr | Jahr

▨ Vom Lehrer nicht auszufüllen. Raum für Holerith- Schlüssel

Eltern bauen in Rheindorf

Nr.	Name	Vorname	Geburtstag	Schule	Alter	Datum
4 5 2 7	♂		20. 10. 45	Rheindorf	Jh. 10 1/2	

L e h r e r b e r i c h t

Übersicht über die Leistungen

F ä c h e r :		
Jahr Ostern	1955	
Alter	10 1/2	
Klasse	IVg	
Religionslehre: Bibl. Geschichte	3	
Katechismus	3	
Deutsch: mündl. Ausdruck	2	2
Lesen	3	54
schriftl. Ausdruck	2	3
Rechtschreiben	3	55
Heimatkunde	2	56 2
Rechnen	2	57 2
Musik	2	58 2
Zeichnen und Werken	2	
Handarbeit	–	
Schreiben	3	
Leibesübungen	2	59 2
Zahl der versäumten Tage im Schuljahr	4	60 61 62 4

Bemerkungen zu den Schulleistungen:

Gesamturteil (allgemeine Charakteristik, Angabe der häuslichen Verhältnisse):
Jähzornig und oft störrisch

▨ Vom Lehrer nicht auszufüllen (Raum für Hollerith-Schlüssel).

Abb. 6. Lehrerberichte 1952 – 1955

Nr.	Name	Vorname	Geburtstag	Schule	Alter	Datum
4 5 2 7	♂		20.10.45	Frh.v.Stein Real-Schule	Jh. 1/4 13 2	

LEHRERBERICHT Art der Schule:

Schulzeugnis vom (Datum): Ostern 19 59

Klasse: III b

	Note	Holl.-Ziffer
Religionslehre:	4	//////
Deutsch: (mündlich)	3	51- 4
Deutsch: (schriftlich)	4	
Alte Sprachen (Lateinisch, Griechisch):	-	52
Englisch:	4-5	
Französisch:	4	53 4
Rechnen und Mathematik:	4	54 4
Geschichte:	3	55 3
Erdkunde bzw. Heimatkunde:	3	56 3
Physik:	5	4
Chemie:	-	
Biologie:	2	57
Musik:	2	58 2
Zeichnen und Werken, Kunsterziehung:	3-4	//////
Handarbeit:	-	//////
Handschrift:	3	//////
Sport und Leibesübungen:	3	59 3
Zahl der versäumten Tage im Schuljahr (entschuldigt und unentschuldigt):	- 9	60 - · 61 - · 62 9

Bitte Umrandetes nicht ausfüllen!

Gesamturteil (allgemeine Charakteristik, Angabe der häusl. Verhältnisse, Bemerkungen zu den Schulleistungen, zu Versetzung usw.):

1959

Nr.	Name	Vorname	Geburtstag	Schule	Alter	Datum
4 5 2 7	♂		20.10.45	Frh.v.Stein Real-Schule	Jh. 1/4 14 2	

LEHRERBERICHT Art der Schule:

Schulzeugnis vom (Datum): Ostern 19 60

Klasse: IV b

	Note	Holl.-Ziffer
Religionslehre:	4	//////
Deutsch: (mündlich)	3	51- 4
Deutsch: (schriftlich)	4	
Alte Sprachen (Lateinisch, Griechisch):	-	52
Englisch:	4-5	
Französisch:	4	53 4-5
Rechnen und Mathematik:	4	54 4
Geschichte:	4	55 4
Erdkunde bzw. Heimatkunde:	3	56 3
Physik:	4	4
Chemie:	4	
Biologie:	3	57
Musik:	2	58 2
Zeichnen und Werken, Kunsterziehung:	3	//////
Handarbeit:	-	//////
Handschrift:	3	//////
Sport und Leibesübungen:	1	59 1
Zahl der versäumten Tage im Schuljahr (entschuldigt und unentschuldigt):	2	60 · 61 · 62 2

Bitte Umrandetes nicht ausfüllen!

Gesamturteil (allgemeine Charakteristik, Angabe der häusl. Verhältnisse, Bemerkungen zu den Schulleistungen, zu Versetzung usw.):

1959

Abb. 7. Lehrerberichte 1959, 1960

Rückseite des Lehrerberichtes

Beobachtungsmerkmale		Jahr:		1960	Bemerkungen:
		Alter:			
I. Aufmerksamkeit	gut?			3	Jährliche psychologische Beurteilung durch den Lehrer
1) Konzentriert sich der Schüler	normal?				
	schlecht?	X	63		
2) Ist seine Aufmerksamkeit	ausdauernd?				
	leicht ablenkbar?	X	64	2	
II. Gedächtnis	leicht?				
1) Lernt der Schüler	mittelmäßig?	X		2	
	schwer?		65		
2) Hat der Schüler ein Gedächtnis	für Einzelheiten?	X			
	für größere Zusammenhänge?		66	1	
III. Denken	leicht?	X			
1) Wie faßt der Schüler auf	mittelmäßig?			1	
	schwer?		67		
2) Ist sein Denken	kritisch?				
	unkritisch?	X	68	2	
3) Ist der sprachliche Ausdruck	gewandt?				
	befriedigend?	X		2	
	schwerfällig?		69		
IV. Phantasie	reich?			2	
1) Ist die Phantasie	einfach?	X			
	dürftig?		70		
2) Ist die Phantasie	beherrscht?	X		1	
	ungezügelt?		71		
V. Spezielle Begabung	sprachlichem Gebiet?				
Hat der Schüler eine besondere Begabung oder Gestaltungskraft auf	rechn.-mathemat. Gebiet?				
	musischem Gebiet?	X			
	sportlichem Gebiet?	X			
	praktischem Gebiet?				
	sonst. Gebieten? (welchen?)		72		
VI. Grundstimmung und Selbstgefühl	heiter?	X			
1) Ist die allgemeine Stimmung	ernst?				
	schwankend?				
2) Ist das Selbstgefühl	stark?	X		1	
	normal?				
	schwach entwickelt?		73		
VII. Wille	sehr aktiv?				
1) Ist der Schüler	mehr aktiv?	X		2	
	mehr passiv?				
	sehr passiv?		74		
2) Handelt der Schüler	beherrscht?				
	triebhaft-unbeherrscht?	X		4	
3) Ist er tätig	stetig-gleichmäßig?				
	nur bei Neigung?	X	75		
VIII. Arbeit	frisch?				
1) Arbeits-Tempo	gelassen?	X		2	
	matt?		76		
2) Arbeitet er	sehr selbständig?				
	mehr selbständig?	X		2	
	mehr unselbständig?				
	sehr unselbständig?		77		
3) Arbeitsweise	sehr gründlich-ordentlich?				
	mehr gründlich-ordentlich?			3	
	mehr flüchtig-unordentlich?	X			
	sehr flüchtig-unordentlich?		78		
IX. Soziales Verhalten	gern führend tätig?	X			
1) Ist der Schüler unter Kameraden	lieber geführt?			6	
2) Verhält er sich	sehr kameradschaftlich?				
	mehr kameradschaftlich?	X			
	mehr unkameradschaftlich?				
	sehr unkameradschaftlich?		79		
3) Ist sein Wesen	sehr offen?				
	mehr offen?	X		2	
	mehr verschlossen?				
	sehr verschlossen?		80		

Abb. 8. Psycholog. Lehrerurteil 1960

Nr.		Name		Geburtstag	Schule	Alter	Datum
F	4 5 2 7	♂	*Beispiel eines Protokollbogens*	20. 10. 45	Frh. v. Stein Real-Schule	Jh. 1 1 1/4 2	30. 7. 57

1957 PSYCHOLOGISCHE UNTERSUCHUNG (Altersgruppe A)

Gesamt-punktzahl: 13: 1 | 14: 0 | 15: 7

1. Allgemeinwissen (nach HA/WECHSLER)

Frage	Pu. 0/1	Bemerkungen	Frage	Pu. 0/1	Bemerkungen	Frage	Pu. 0/1	Bemerkungen
1) Ohr.	+		11) Sonne	+		21) Baro.	+	
2) Fing.	+		12) Dutz.	+		22) Erlk.	-	
3) Beine	+		13) Ost.	+		23) Südp.	-	
4) Milch	+		14) Tonne	+		24) Dsch.	-	
5) Pf.	+		15) Grie.	-		25) Eins.	-	
6) Wass.	+		16) Jahr.	+		26) Terp.	-	
7) Zuck.	+		17) Öl	+		27) HaMü		
8) Woche	+		18) Rubin	+		28) T.d.A.		
9) Amer.	+		19) Chile	-		29) Hier.		
10) Magen	+		20) groß	+		30) Pfand.		

Bemerkungen: lässig zurückgelehnt, Antworten so ganz nebenbei. Ruhig, gelassen

Punktzahl: 43: 1 | 44: 9

2. Bilderordnen (nach WECHSLER)

Ordnet rasch und sicher. Erfaßt.

Nr.	Zeit-grz.	Lege-ordn.	Lsg. + -	Zeit	Verh.-typ.	Arbeitsverhalten
II	45	EFGH	+ 6	6	1	Im Nu fertig. Erzählt nüchtern und knapp
III	60	PER CY	+ 6	14	1	Ordnet sehr bestimmt. Erfaßt. Langweilig erzählen. Tonlose Stimme
IV	75	MSA TER	-	48	2	Findet keinen Zusammenhang. Überlegt lange. Ordnet immer wieder. Schließlich beinah erfaßt. Sinnvoll
V	75	IFS HER	-	37	1	Ohne besondere Umstände geordnet. Nicht ganz sicher. Beinah erfaßt.

Verhaltenstypus:
1 = planend 3 = primitiv
2 = probierend 4 = konfabulatorisch

Punktzahl: 45: 1 | 46: 2 Vorwieg. Verh.-Typ.: 47: 1

3. Definitionen

I. U-Boot .... 0 1 2 3 4 5 6̸ — Ein Kriegsschiff, das andere Schiffe zerstören kann, das fährt dann unter Wasser und schießt Torpedos ab.

Insel .... 0 1 2 3 4 5 6̸ — Ein Flachland im Wasser

48: 1 | 49: 8

Wolkenkratzer . 0 1 2 3 4 5 6̸ — Ein hohe Haus, das bis in die Wolken reicht.

II. Geiz .... 0 1 2 3 4 5̸ 6 — Wenn da ein Mann ist, der hat viel Geld und er gönnt sich selbst nichts und gibt nichts her.

50: 1 | 51: 5

Tapferkeit .... 0 1 2 3 4 5̸ 6 — Bei den Indianern, wenn einer mit dem anderen kämpft und besiegt ihn.

Gerechtigkeit . 0 1 2 3 4 5̸ 6 — Wenn ein Richter einen verurteilt je nachdem er es verdient hat, für das was er gemacht hat.

Punktzahl: 52: 3 | 53: 3

4. Bücherlisten-Test (nach ARNTZEN)

Verhalten und Bemerkungen ggf. auf der Rückseite des gesonderten Formulars notieren

5. Schrift (WET) Bemerkungen

57 | 58 | 59 | 60

Abb. 9. Psychologischer Untersuchungsbogen 1957

6. Würfelmuster (nach KOHS-WECHSLER)

Ruhig, gesammelt.

Nr.	Zeit-grz.	Lsg. + -	Zeit	Verh.-typ.	Arbeitsverhalten
A	45				
B	45	4			
C	45	+ 2	+	1	Ruhig, gelassen
I	75	+ 7	7	1	Sichere Lösung.
II	75	+ 6	12	1	Fällt ihm leicht. Läßt sich Zeit.
III	75	+· 4	36	2	Überlegt. Baut nach lanegem Probieren zwei rote Dreiecke und setzt zusammen.
IV	75	+ 5	24	1	Baut weißes Dreieck. Ergänzt.
V	150	+ 5	62	1	Baut sieht, daß es falsch ist, überlegt. Erfaßt. Ruhig aufgebaut.
VI	150	+ 6	62	1	Baut langsam und zielstrebig auf.
VII	150	+ 4	150	2	Probiert lange herum.Legt das Ganze zu klein und ändert immer wieder. Probiert in jeder Weise lange, bis er es endlich hat.

Verhaltenstypus:
1 = planend 3 = primitiv
2 = probierend

Punktzahl : 61 4 | 62 3

Vorwieg. Verh.-typ.: 63 1

7. Koordinationstest (Unterstiftzeichnen)

Fehlerendwert: 64 0 | 65 0 | 66 0

Fehler: - Berührungen: - Zeit: 43 Se.

Zeitwert: 67 4 | 68 4

Arbeitsverhalten: Beginnt im Schneckentempo.Verpreßter Mund.Faßt nur mit den Fingerspitzen zu. Strengt sich an. Gibt merkwürdige Laute von sich vor lauter Angespanntheit. Setzt sofort ab, sobald er in die Nähe vom Rand kommt. Lächelt ab und zu den V.L. an.- Mit außergewöhnlicher Zähigkeit und Geduld.

8. Bemerkungen zum Gesamtverhalten
(auch Äußerungen des Kindes)

Ruhiger Junge, bleibt gelassen. Kräftig, energiegeladen aber beherrscht. Bewahrt die Ruhe. Gesund, ausgeglichen, selbstbewußt.

Möchte Architekt werden oder wie sein Bruder Schriftsetzer. Der hat gesagt, man verdient dabei gut. Ihm ist es die Hauptsache, daß er mal viel Geld hat.
Spielt mit Jungen, die in der Nähe wohnen. Sie basteln viel.Neulich haben sie das Bootshaus gemacht.
Liest Karl May.- Spielt Fußball, geht gerne Schwimmen.
In den Ferien fährt er zu den Großeltern auf den Bauernhof in der Eifel.- Vorher macht er mit Vater und Mutter eine Paddeltour an die Mosel.

9. Gesamteindruck

69	70	71

Antrieb	Stimmung	Anregb.	Mitschw.	Angep.	Steuerg.	Differ.	Verfest.
72 6	73 6	74 6	75 6	76 5	77 5	78 6	79 6

Unterschrift:
gez.· Raether

Abb. 9. Psychologischer Untersuchungsbogen 1957

Arntzen, Psychologische Testreihe (K)

Name: 4527 ♂

Bücherlisten -Test II

Datum: 30.7.1957. 11 1/2 J.

(Erläuterungen im Anweisungsheft)

Du findest hier eine Liste von Büchertiteln. Unterstreiche bitte die Titel von 10 Büchern, die Du gerne lesen würdest. Wenn Dich ein Buch besonders interessiert, unterstreiche es doppelt!

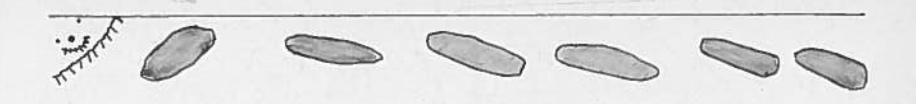
Unser Freund, der Schäferhund
Spiele in lustiger Gesellschaft
Moderne Kochschule
Elektrotechnische Basteleien
Das Neueste aus Naturwissenschaft und Technik
Kapitän Hansen und seine Jungen
Mit dem Rad unterwegs
Im ewigen Eis Grönlands — ein Expeditionsbericht
Mit Zeichenstift und Malerpinsel
Der Untergang des Römischen Reiches
Die schöne Frau (Mode und Kosmetik)
Gymnastik und Tanzspiele
Erziehe dich selbst!
Olympische Spiele in Wort und Bild
Die Fußballelf
Farmer im Westen
Mein Märchenbuch
Die Siegfriedsage
Werkarbeiten für Mädchen
Fahrt und Lager
Tummelspiele
Tierspuren im Schnee
Motorradfibel
Wir bauen ein Mikroskop
Moderne Wohnungen
Die verlorene Heimat
Wir backen selbst
Mit siebzehn Jahren zum Film
Der Arzt spricht
Schlager aus aller Welt
Der Lebensweg eines Filmstars
Blumen und ihre Pflege
Englisch in dreißig Tagen
Mein Bücherschrank
Das Leben der Bienen
Haushaltsarbeiten
Wir bauen ein Floß
Peter und der Zirkus
Die Schlacht am Vesuv
Mit Vater im Stellwerk
Ferien auf dem Bauernhof
Gespenstergeschichten
Lauter Rätsel
Berühmte Tennisspieler
Kleinkinderpflege
Chemische Experimente
Das Anglerbuch
Boxen und Ringen
Fotografieren, kinderleicht

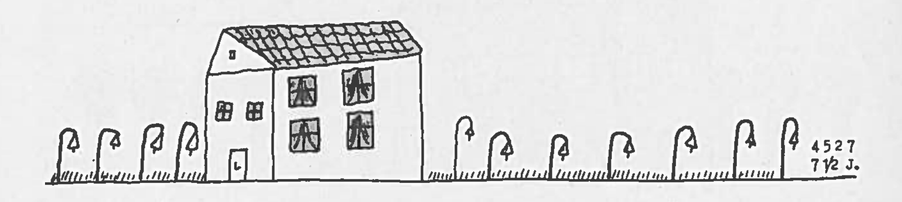
Griechische Heldensagen
Der junge Mozart
Kurt, der Gärtnerjunge
Todesritt durch Feindesland
In Wald und Flur
Eine Weltreise mit zwölf Jahren
Unterwassersport
Flugzeuge
Die Elfen — und andere Märchen
Neuester Briefmarkenkatalog
1000 Ratschläge für Haus und Küche
Lerne richtig! Gedächtnisschule
Mondexpreß 2050, ein Zukunftsroman
Erste Hilfe bei Unglücksfällen
Die kleine Stickschule
Werkbuch für Jungen
Als Missionar im schwarzen Erdteil
Singen, tanzen, musizieren
Tierfreunde
Der Weg zum Ruhm
Gutes Benehmen in allen Lebenslagen
Welcher Vogel fliegt da?
Vom Wassersport
Mein Webrahmen
Turnen im Freien
Reitschule
Das Innere unserer Erde
Klampfe spielen (Selbstlernschule)
Helgas erste Liebe
Der Dschungelkönig
Stricken und Häkeln
Aus grauer Vorzeit
Günter wird Segelflieger
Wir basteln mit Holz
Bärbel geht zur Tanzstunde
Zeichnen für Groß und Klein
Wie ein Film gedreht wird
Drei Jungen erforschen eine Stadt
Jui-Jitsu-Schule
Die Vorstadtbande
Ein Leben in Einsamkeit
Ringel-Ringel-Reihen
Große Gelehrte
Kurzgefaßte Nähschule
Krippenspiele für Kinder
SOS! Schiff in Seenot
Gedichte
Der Puppendoktor
Das Mittelalter
Große Schauspielerinnen

Best.-Nr. AK 233

Verlag für Psychologie, Dr. C. J. Hogrefe, Göttingen

Abb. 10. Bücherlisten — Test





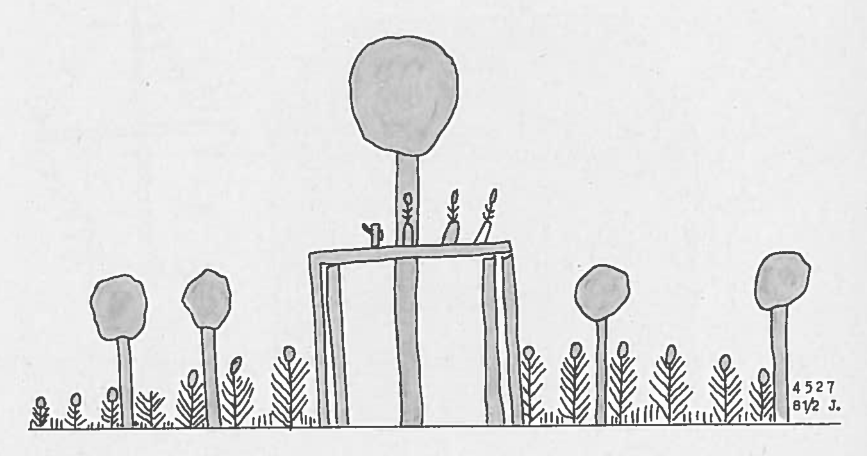


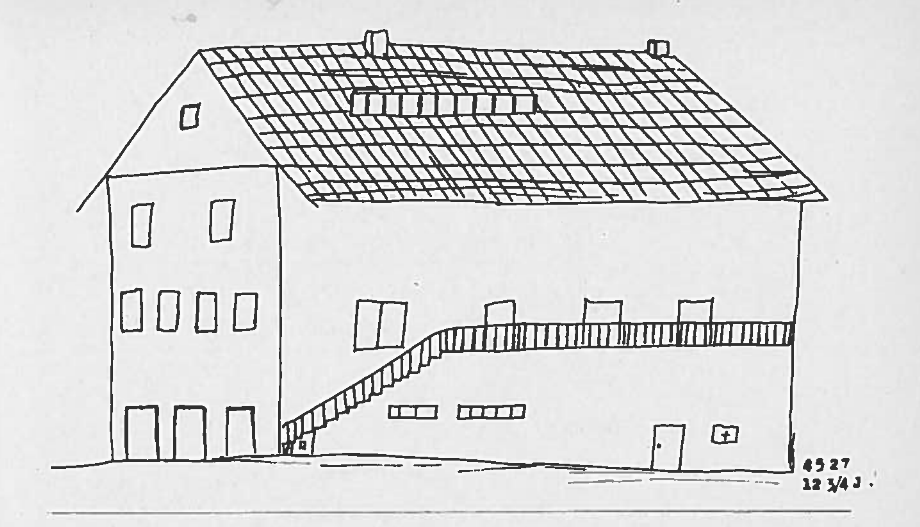
Abb. 11. Freie Zeichnungen 1953 – 1954



4527
9 1/2 J.

4527
11 J.

Abb. 12. Freie Zeichnungen 1955 – 1957



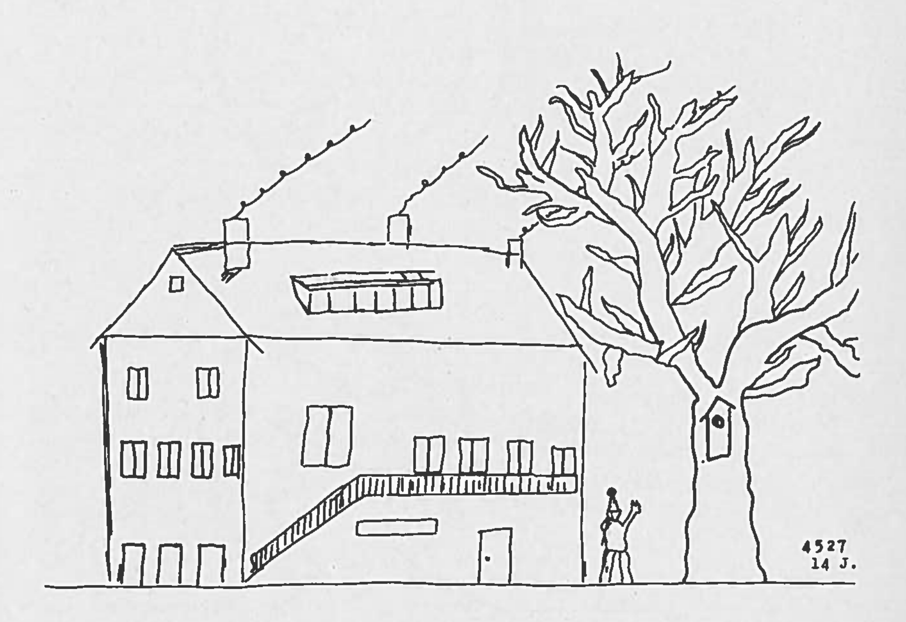
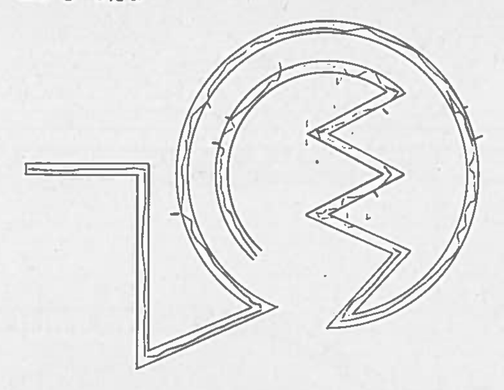
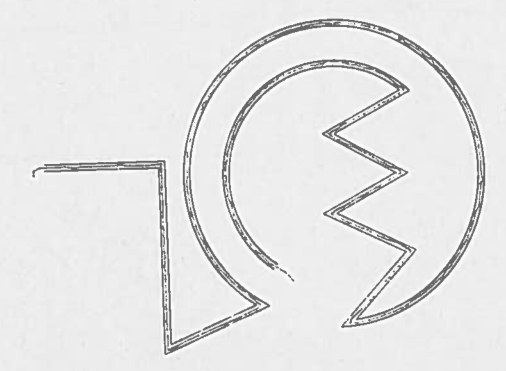


Abb. 13. Freie Zeichnungen 1958, 1959

4527 ♂ 8½ J.



4527 ♂ 11½ J.



4527 ♂ 14 J.

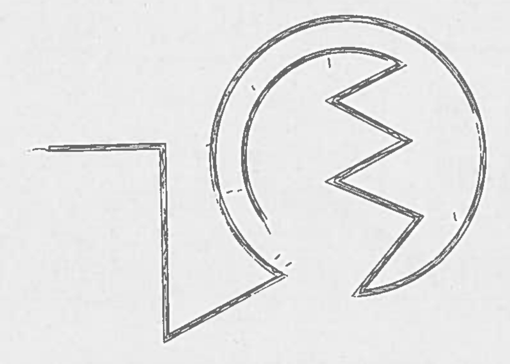


Abb. 14. Koordinationstest 1954, 1957, 1959.

Am Güterbahnhof
wir gehen aus der Schule nach Hause.
Über die Eisenbahnbrücke müssen wir
jeden Tag. Unter demsteg fahren
die Züge durch, und viele Wagen
stehen rechts und links von der
Brücke Es gibt immer was zu
sehen. Der Weg gefällt mir besser
als der Weg durch den Park.

4527 ♂ 8 1/2 J.

Am Güterbahnhof
Wir gehen aus der schule nach Haus Über die eisenbahnbrücke
mussen wir jeden Tag. Unter dem Steg fahren die Züge durch
und viele Wagen stehen rechts und links von der Brücke.
es gibt immer was zu s hen Der Weg gefällt mir besser als
der Weg durch den Park.

4527 ♂ 9 1/2 J.

Am Güterbahnhof.
Wir gehen aus der Schule nach Hause. Über die Eisenbahnbrücke
müssen wir jeden Tag. Unter dem Steg fahren die Züge durch,
und viele Wagen stehen rechts und links von der Brücke. Es gibt
immer etwas zu sehen. Der Weg gefällt mir besser als der Weg
durch den Park.

4527 ♂ 11 1/2 J.

Abb. 15. Schriftproben 1954, 1955, 1956

Der Schnellzug D. 87 hatte um 3,42 Uhr (nc) morgens die Station Sonnenhausen fahrplanmäßig passiert. Der dienstttuende Bahn vorsteher schaltete die Strecke frei. Dann zündete er sich gemächlich eine Pfeife an und wollte eben nach der zurück gelegten Abendzeitung greifen, da sah er wie der Morse-apperath unablässig arbeitete. Der Bahnvorsteher ging an das Gerät und entzifferte die Zeichen. Er war starr vor Entsetzen als er es sah. Ein Bergsturz war vorausgesehen. Er telefonierte mit der nächsten Station und der Schnellzug D. 87. passierte die Strecke nicht. So ging alles gut.

4527 ♂ 11 J

Mitten in der Nacht wachte ich auf. Ich spürte nur die Tiefe und Schwärze der Nacht. Mir war, als hätte ich das Klirren einer Fensterscheibe gehört. Und richtig, als ich ans Fenster trat, sah ich [illegible] an dem Hause gegenüber eine Leiter lehnen, wo ein Mann gerade versuchte das Fenster aufzubrechen. Ich war vor Schrecken wie gelähmt. Der Mann drüben war schon in's Fenster eingestiegen. Rasch weckte ich meine Mutter, welche das Überfallkommando anrief. Als es heulend heranstürmte, stand die Leiter noch am Haus. Die Polizei stürmte die Leiter hinauf und drang in das Fenster ein. Doch es stellte sich heraus, daß der nächtliche Einbrecher der Hausherr gewesen war, welcher den Schlüssel zur Tür verloren hatte.

4527 ♂ 14 J

Abb. 16. Wartegg-Erzähl-Test. 1957, 1959

Gestern trafen wir uns auf dem Markte. Wir waren beide über-
rascht. Ich faßte mich zuerst und sagte „Na, Werner, wie
kommst du denn hierher." Werner sah mich an und klopfte mir
auf die Schulter: „Das ist ja wohl nicht möglich," sagte er, „daß wir
uns nach drei Jahren noch einmal wiedersehen würden:" Werner
ist mein alter Freund, Als wir einmal eine Paddeltour machten,
trafen wir uns zum erstenmal. Er fuhr in der Sieg mit
einem Schlauchboot umher und fragte mich damals, was denn
so ein Paddelboot kosten würde. Ich antwortete ihm, daß
man, wenn man ein Neues haben wollte ungefähr 300 DM anlegen
müsse, man könne aber auch schon mit 100 DM aus, wenn man
sich mit einem Gebrauchten Boot zufrieden gäbe. Und nun
sahen wir uns gestern auf dem Markte. Werner erzählte
mir freudestrahlend, daß er sich ein Neues Boot zugelegt hätte,
und das seine Eltern ihm noch 100 DM dabeigelegt hätten. Wir
verabredeten einen Treffpunkt, wo wir uns in der nächsten
Woche am Dienstag um 3⁰⁰ Uhr treffen wollten.

4527 ♂ 15 J

Abb. 17. Wartegg-Erzähl-Test 1960

sönlich mitzuteilen. Seine Lösungen, Darstellungen und Zeichnungen sind nüchtern und etwas unlebendig. Aber Wolfgang zeigt im Verhalten eine reiche, gut gesteuerte Aktivität, zielsichere, knappe Handlungsabläufe.

Jan. 1957 (11 Jahre). Die Umweltverhältnisse sind unverändert. Wolfgang ist seit Ostern 1956 Realschüler. Er ist nun ein relativ kleinwüchsiger, breitschultriger Junge im besten Allgemeinzustand. (Größe 134,5 cm, Gewicht 30,0 kg) Perioral hat er noch immer eine rauhe Haut, weil er an der Unterlippe lutscht. Er ist auch Nägelkauer.

Wie in den Vorjahren arbeitet Wolfgang sachlich und sehr gut angepaßt bei allen Aufgaben. Seine Lösungen sind knapp und prägnant, sie zeigen „gesunden Menschenverstand" wie man so sagt, kein Bedürfnis nach einer differenzierteren Auseinandersetzung mit Problemen. Im Kontakt ist Wolfgang wieder selbstbewußt, aber doch immer verhalten, er geht nicht recht aus sich heraus. Auch in der Spielgruppe mit zwei anderen Jungen bleibt er immer etwas für sich und hält auf Distanz, aber er macht überall aktiv mit und kommt überall zu gut durchschnittlichen Leistungen.

Psychisch bestätigt Wolfgang wieder den Eindruck der Vorjahre: ein aktiver, zielsicherer, sehr gut angepaßter Junge, der sachlich und ruhig seine Aufgaben

Juli 1957 (11 1/2 Jahre). Die Zeitspanne seit der letzten Untersuchung ist kurz. Wolfgang ist erst von einem unklaren noch fieberhaften Infekt genesen, der mit Antibiotika behandelt worden war. Seit 4 Wochen hat er eine Lidrandentzündung am linken Auge, mit der er in ärztlicher Behandlung steht. Der sehnige und untersetzte Junge (Größe 136,4 cm, Gewicht 30,8 kg) hat eine tiefe Sonnenbräune am ganzen Körper, die gut zu dem kleinen Athleten paßt. Die Hoden sind inzwischen ohne Behandlung tiefer getreten und beiderseits tastbar, beginnende Reifezeichen.

Das bleibende Gebiß ist vollständig entwickelt, Vorbiß und Breitstand der Zähne besteht unverändert.

Bei der psychologischen Untersuchung bietet Wolfgang denselben Eindruck, wie vor einem halben Jahr. Wieder setzt er sich mit sportlichem Ehrgeiz ein und arbeitet sicher und unbefangen. Sein Hauptinteresse gilt dem Sport, er treibt Skilaufen, Paddeln, Rudern und Schwimmen, ist viel draußen. Aber in dieser Zeit liest Wolfgang auch gern, er darf abends im Bett lesen, besitzt 30 Bände Karl-May. Er sieht auch gern Abenteuerfilme und bastelt. Mit Taschengeld ist er anscheinend immer reichlich versorgt. In der Schulklasse ist er immer noch gern führend tätig und fällt auf durch seine guten sportlichen Leistungen.

1958 (12 3/4 Jahre). Wolfgang war in den Ferien mit den Eltern in der Schweiz. Die Geschwister sind inzwischen beide verheiratet und außer Hause.

Wolfgang ist gleichmäßig weitergewachsen (Größe 141,7 cm, Gewicht 35,1 kg) Außer leichter Knickfußstellung fällt eine verschlechterte Haltung (Hohlkreuz und leichte Flügelschultern) besonders im Vorhalteversuch auf. Seine Entwicklung ist in der Größe noch sehr zurück, in der Reife aber altersgemäß. Der Habitus ist wie in den Vorjahren athletisch mit kurzen Beinen.
erledigt. Sein Leben ist ausgefüllt mit jungenhaften Aktivitäten. Wolfgang ist jetzt sehr leistungs- und geltungsbewußt, ständig schätzt er sich und sein Können vergleichend zu dem der Kameraden ein. Er berichtet unaufgefordert, daß er der zweit beste Turner und der fünft- bis sechstbeste Schüler seiner Klasse sei. Er interessiert sich jetzt besonders für Erdkunde, Geschichte und Biologie. Das Grübeln über Probleme liegt ihm nicht, sein Denken sucht immer schnell eine vernünftige und praktische Entscheidung. Zu Beginn der Untersuchung versuchte er die abgekauten Fingernägel zu verstecken, ist aber sicher und macht in diesem Jahr einen besonders selbstbewußten Eindruck. Wolfgang hat viele gute Kameraden, aber keinen wirklich nahen Freund, er kennt anscheinend auch kein Bedürfnis danach.

1959 (14 Jahre). Die Familie war mit dem Auto diesmal 14 Tage in Venedig.

Wolfgang ist gesund und in sehr gutem Allgemeinzustand. Er hat jetzt einen guten Wachstumsschub und eine gute Gewichtszunahme (Größe 150,3 cm, Gewicht 40,9 kg). Die Reifeentwicklung geht ebenfalls gut voran.

Er hat noch immer das Gesichtsekzem und eine Fußmykose, beißt weiterhin an der Unterlippe und kaut an den Nägeln.

Auch in diesem Jahr bietet Wolfgangs psychische Entwicklung noch keine Anzeichen für erhebliche Veränderungen. Seine Intelligenzleistungen sind gegenüber den Ergebnissen der vorherigen Untersuchung nicht gestiegen, im Gespräch ist er ein wenig vorsichtiger, bewußter und schlauer geworden, benimmt sich aber ganz allgemein noch völlig jungenhaft. Die Welt der Erwachsenen interessiert ihn noch kaum, körperliche Tüchtigkeit und Freude an Abenteuern sind weiterhin die bestimmenden Werte für Wolfgang. Er treibt sich mit anderen Jungen herum und hat Freude an pubertären Streichen wie Klingeln an Haustüren etc. Zu Hause kommt es jetzt oft zu Streitereien mit der Mutter, die ihn mehr zu Hause halten möchte. Die Schulleistungen gehen erheblich zurück, nur in Musik und Biologie hat Wolfgang noch gut, sonst dreien und vieren, in Physik eine fünf und in Englisch vier bis fünf, sogar in Sport in diesem Zeugnis nur befriedigend. Der Lehrer vermerkt, daß Wolfgang gut begabt, aber sehr faul sei.

1960 (15 Jahre). Die Umwelt ist unverändert. Im Urlaub war Wolfgang mit den Eltern 14 Tage an der Riviera und weitere zwei Wochen mit dem Paddelboot von Straßburg bis Bonn auf dem Rhein.

Der Wachstumsschub wie die Gewichtszunahme hielten an und Wolfgang ist jetzt (Größe 159 cm, Gewicht 50,1 kg) fast altersgemäß groß und nicht mehr untergewichtig. Auch die Reifezeichen sind gut ausgeprägt.

Die Fußmykose und das Gesichtsekzem wurden in der Zwischenzeit mit Erfolg behandelt. Auch die Haltung ist wieder straffer. Wolfgang ist sportlich im Fußball- und Paddelclub trainiert. Bei der Kreislaufprüfung nach Schellong besteht nach Belastung eine systolische Unreinheit über der Spitze und eine respiratorische Arrhythmie beim Stehen und bei Belastung. Das Gebiß ist behandlungsbedürftig. Nägelkauen unverändert.

In diesem Jahr ist Wolfgang noch vorsichtiger und zurückhaltender im Gespräch als in den Vorjahren. Er gestattet kaum Einblick in sein Innenleben. Bei den Testaufgaben macht er wieder gewandt und zielsicher mit und kommt zu über dem Durchschnitt liegenden guten Leistungen. Sein Urteil über andere Menschen ist sparsam und wenig differenziert. Er schirmt sich ab, wirkt nicht mehr so selbstverständlich sicher, wie in den Vorjahren, hat sich aber immer völlig in der Hand und paßt sich wechselnden Situationen mit Wendigkeit an.

Er treibt immer noch viel Sport, aber Musik und Lektüre, vor allem auch das Hören von Musik nehmen jetzt einen breiteren Raum in seiner Freizeit ein. Die Schulleistungen haben sich wieder etwas gebessert, in Sport hat Wolfgang auch wieder eine eins. Nach seinem Bericht kommt er zu Hause und in der Schule mit allen gut aus. Nach der Schule möchte er Maschinenschriftsetzer werden,

die Anregung stammt vom großen Bruder, der bei einer Bonner Zeitungsdruckkerei arbeitet. Wolfgang ist über viele Dinge schon gut orientiert, die Hinwendung zur binnenseelischen Welt scheint bei dem betont sportlich interessierten Jungen nur zögernd einzusetzen.

Wolfgang zeigt die Entwicklung eines an sich kleinen Jungen mit gleichmäßigen Wachstumsraten bis zum praepuberalen Wachstumsschub. Der beiderseits bestehende Leistenhoden beginnt ohne Behandlung mit 11 1/2 Jahren bei Beginn der Reifeentwicklung tiefer zu treten.

Nach dem Gestaltwandel zeigt Wolfgang eine ausgesprochene athletische Konstitution. Mit 15 Jahren ist er ein etwas kleiner, sportlich trainierter, sehniger Athletiker.

Während der Beobachtungsjahre war Wolfgang bis auf einen hochfieberhaften Infekt nicht ernstlich erkrankt.

4834 Günter

Günter wurde im August 1945 als einziges Kind eines leitenden Funktionärs in Bonn geboren. Der Vater stammt aus dem bergischen Land und ist nach Bonn zugezogen. Die Familienverhältnisse sind harmonisch, die soziale Lage ist gut. In der geräumigen, sehr gepflegten Wohnung lebt auch die Großmutter mütterlicherseits (Schon Mitte 80 inzwischen), mit der Günter fast alle Jahre das Schlafzimmer teilte, und vorübergehend ein Onkel.

Günter wurde 9 Monate gestillt, lernte mit 11 Monaten laufen, mit 18 Monaten sprechen und war mit 2 Jahren sauber. Er war immer sehr verträglich und hilfsbereit und die „Stütze des Kindergartens". Mit 5 1/2 Jahren begann er zu stottern. Ein Onkel soll als Kind auch gestottert haben.

Günter fiel bereits bei der ersten Untersuchung durch seine Größe von 131,2 cm und einem Gewicht von 26,7 kg auf. Sein verfrühtes Entwicklungstempo hielt über alle Jahre an und die ersten Reifezeichen zeigten sich mit 11 3/4 Jahren. Ein ausgesprochen großer Wachstumsschub erfolgte zwischen 12 3/4 und 14 Jahren; gleichzeitig wurde das Gewicht stets gut aufgefüllt, entsprechend dem Allgemeinzustand in allen Jahren „gut" und „sehr gut". Mit 14 Jahren war Günter fast matur und wirkte überraschend fertig. Er ist ein gutes Beispiel einer individuellen harmonischen Akzeleration.

Konstitutionell gehört Günter immer zu dem vorwiegend athletischen Typus mit leptosomen Anteilen, die vor allem durch die Überlänge deutlich in Erscheinung treten.

Das Hautkolorit ist bei Günter gelblich blaß, die Schleimhäute sind aber gut durchblutet. Die Tonsillen sind groß und zerklüftet, vorübergehend bestand auch eine Neigung zu Halsentzündungen, der behandelnde Facharzt hat aber von einer Tonsillektomie abgeraten. Sonst war Günter in allen Untersuchungsjahren nicht ernstlich krank. Wegen der Spreizfußanlage wurde orthopädisches Turnen empfohlen aber nicht durchgeführt. Trotz der Größe hat Günter eine gute lockere Haltung.

Die Zahnentwicklung war mit 11 3/4 Jahren abgeschlossen, der Kiefer gut entwickelt, die Schneidezähne sind etwas zu lang, daher besteht ein leicht offener Molarbiß.

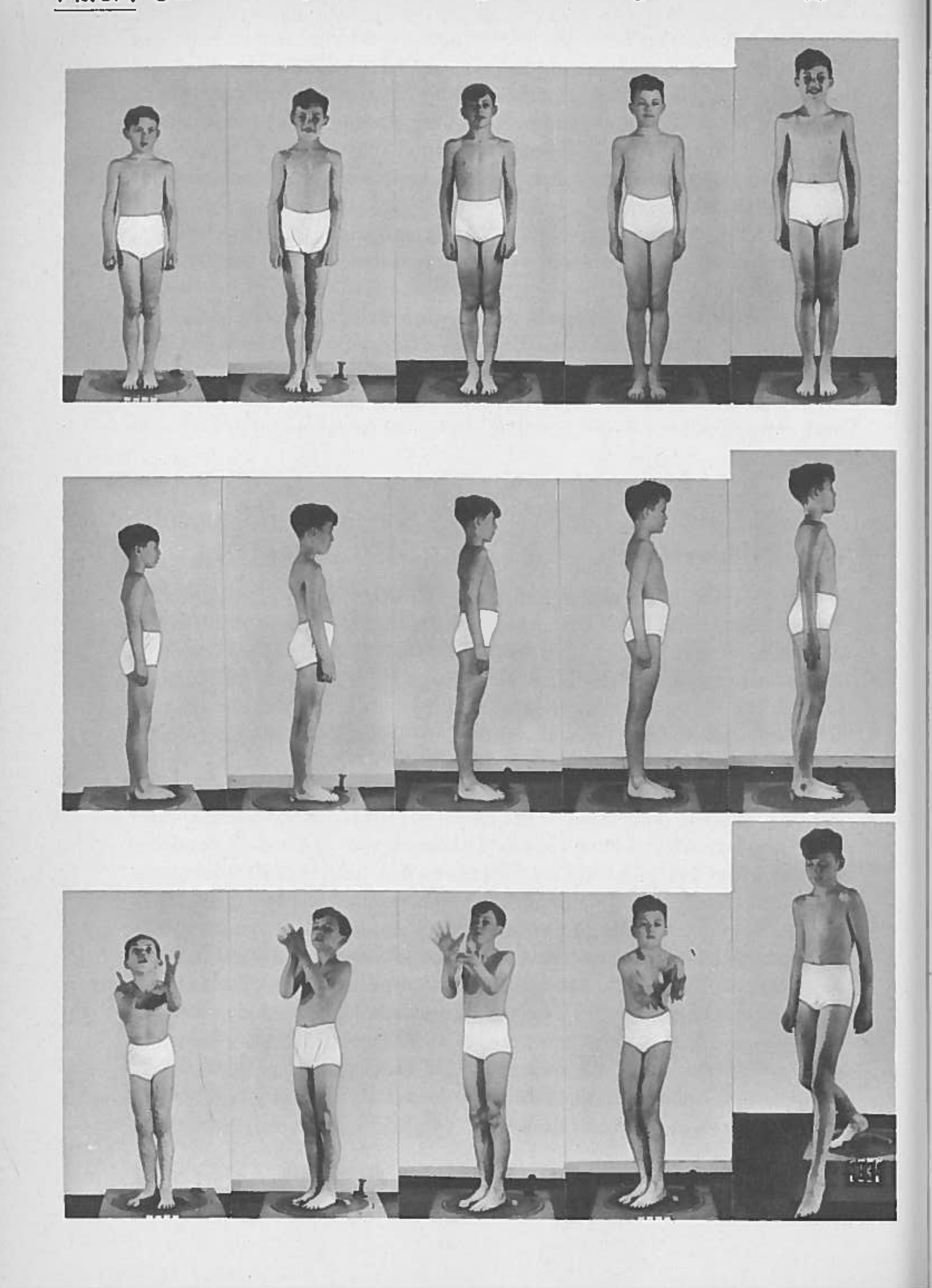
Bei allen Kreislauffunktionsprüfungen nach Schellong zeigt Günter deutlich orthostatische Reaktionen mit starkem Pulsanstieg im Stehversuch und Einengung der Blutdruckamplitude; nach Belastung mit Treppenstufensteigen werden die Ruhewerte schnell erreicht. Bei dem großen Jungen bedarf es sicher noch einige Zeit bis sich der Kreislauf richtig auf die Körpergröße eingestellt hat.

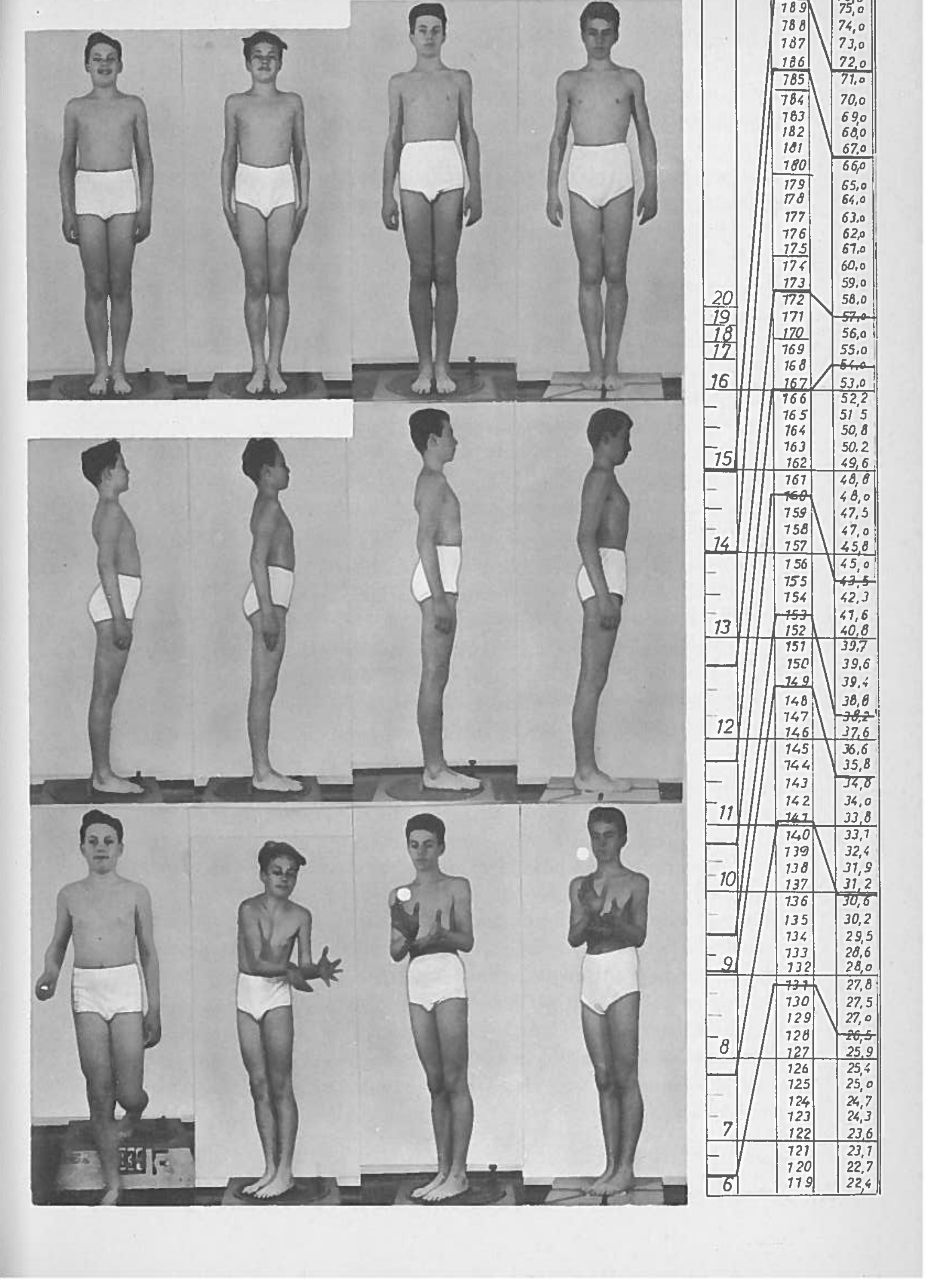
Psychische Entwicklung.

Von der ersten Untersuchung mit 6 3/4 Jahren bis fast 16 Jahren bleibt bei Günter durch alle Untersuchungen der gleichbleibende Befund, daß Günters geistige Leistungen deutlich über dem Durchschnitt liegen, er ist ein besonders kluger und begabter Junge. Dem entspricht auch der durchweg gute Schulerfolg: in der Volksschule zeigen seine Zeugnisse nur Einsen und Zweien, auch Unterstufe und Mittelstufe des altsprachlichen Gymnasiums bewältigt Günter mit guten und befriedigenden Noten.

Günters störungslose Entwicklung wird nur beeinträchtigt durch ein zeitweise schweres Stottern. Von 6 bis 9 1/2 Jahren war trotz Sprechunterricht keine Besserung festzustellen, beim 10- und 11jährigen war das Stottern gemildert, trat dann aber mit 11 3/4 Jahren wieder neu sehr heftig in Erscheinung, um von da an von Jahr zu Jahr langsam abzuklingen. Mit fast 16 Jahren ist das Stottern nur noch in solchen Ausnahmesituationen wie Untersuchung und Prüfung merklich. Günter hat eine gewisse Technik erworben, die Sprechhemmung zu überwinden, doch bleibt eine kleine Beeinträchtigung spürbar, die auch von den Lehrern bei der guten Begabung des Jungen sehr lebhaft bedauert wird.

Wie schon das Stottern andeutet, neigt der differenzierte Junge gelegentlich zu einem übersteuerten und auch schon mal etwas verkrampften Verhalten, besonders mit 7 und 8 Jahren, immer ist er ein sehr reflektierter Junge, der sein Verhalten verstandesbestimmt steuert.





189 75,0
188 74,0
187 73,0
186 72,0
185 71,0
184 70,0
183 69,0
182 68,0
181 67,0
180 66,0
179 65,0
178 64,0
177 63,0
176 62,0
175 61,0
174 60,0
173 59,0
20 172 58,0
19 171 57,0
18 170 56,0
17 169 55,0
168 54,0
16 167 53,0
166 52,2
165 51,5
164 50,8
163 50,2
15 162 49,6
161 48,8
160 48,0
159 47,5
158 47,0
14 157 45,8
156 45,0
155 43,5
154 42,3
153 41,6
13 152 40,8
151 39,7
150 39,6
149 39,4
148 38,8
147 38,2
12 146 37,6
145 36,6
144 35,8
143 34,8
142 34,0
11 141 33,8
140 33,1
139 32,4
138 31,9
10 137 31,2
136 30,6
135 30,2
134 29,5
133 28,6
9 132 28,0
131 27,8
130 27,5
129 27,0
128 26,5
8 127 25,9
126 25,4
125 25,0
124 24,7
123 24,3
7 122 23,6
121 23,1
120 22,7
6 119 22,4

Selbstsicherheit und Selbstgefühl sind bei Günter normal entwickelt. In den Grundschuljahren bewältigt er die psychologischen Untersuchungen teils mit betont selbstbewußtem, teils mit nicht ganz sicherem Verhalten.

1958 mit 12 3/4 Jahren ist er in einer Phase, die ihm die Anpassung schwierig macht. Günter „gibt an“, benimmt sich theatralisch und geziert. Beim Gruppenspiel fühlt er sich unbehaglich und kapselt sich ab. Auch seine Intelligenzleistungen sind in diesem Jahr ausnahmsweise einmal nicht gut. Aber in der Schule ist er Primus seiner Klasse, er liest sehr viel, darunter viele Reiseberichte. Er beginnt jetzt mit Guitarrespielen, sein Innenleben differenziert sich.

Mit jedem folgenden Untersuchungsjahr zeigt Günter deutlichen Zuwachs an seelischer Reife. Mit fast 16 Jahren ist der Junge ein erwachsen wirkender Gesprächspartner, der bereits eine weitgehend durchformte und durchreflektierte Selbstdarstellung bietet. Sein Interesse am Schulleistungserfolg ist etwas zurückgegangen, empfänglich für geistige Werte wendet Günter sich neben der Führung der Schule mehr einem eigenen Weg innerer Formung und Bereicherung zu. Doch geht er gern zur Schule. In seiner Durchdifferenzierung steht er deutlich über dem Niveau der Untersuchungsgruppe. Seine Leistungen in Mathematik gehen zurück, alte und neue Sprachen interessieren ihn. Günter hat seit einiger Zeit einen Führerposten in einer katholischen Jugendgruppe (Günters Vater hat in seiner Jugend in der gleichen Organisation einen hohen Führerposten gehabt) Günter übt intensiv Guitarrespielen, er pflegt klassische Musik und Jazz, besitzt 4 verschiedene Guitarren, die er sich zum Teil durch Stundengeben selbst verdient hat. (Auch hier folgt Günter ausdrücklich dem Vorbild des Vaters, der immer gern ein guter Guitarrist werden wollte.) Das Verhältnis zu den Eltern ist sehr harmonisch, die Mutter nimmt mit Ehrgeiz großen Anteil an den Erfolgen des Sohnes.

4551 Helga

Helga wurde im September 1945 als Tochter eines Malers und Anstreichers in Naumburg/Thüringen geboren. Ihre Eltern sind Rheinländer und hatten nach Fliegerschaden dort Zuflucht gefunden. Die häuslichen Verhältnisse sind geordnet, der Verdienst des Vaters ist auskömmlich. Der kleine Nebenverdienst der Mutter in einer Totoannahmestelle ergab für die Familie das jährliche Urlaubsgeld. 1957 gibt die Mutter den Nebenverdienst auf, und 1957 ist die Familie in das so lange ersparte Siedlungshäuschen mit großem Garten für Gemüse und Obstanpflanzung aus der kleinen 2-Zimmer-Wohnung umgezogen.

Helga besuchte 8 Jahre die Volksschule und ist jetzt Anlernling als Sprechstundenhilfe.

Sie hat noch einen fünf Jahre älteren Halbbruder, der nach Schulabschluß Sattler und Polsterer wurde.

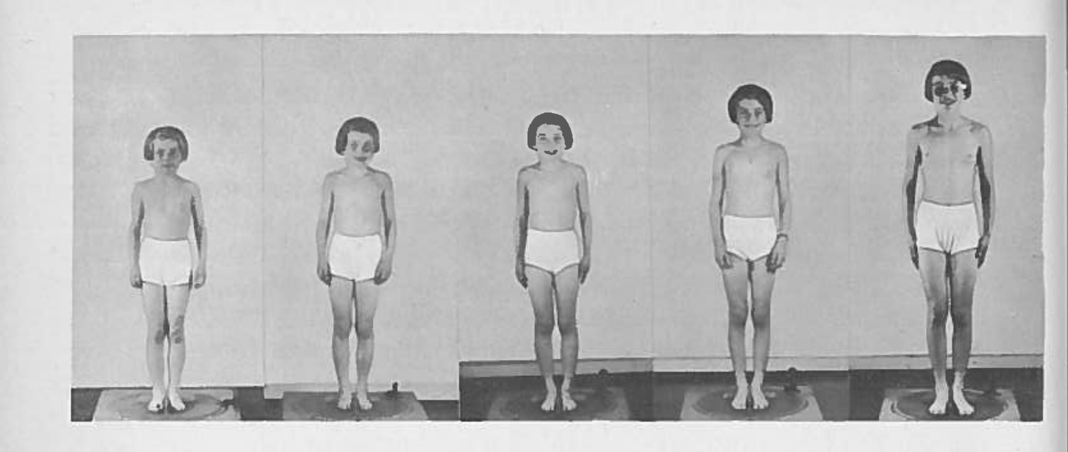
Die frühkindliche Entwicklung von Helga verlief normal. Die Stillzeit betrug 5 Wochen, mit 11 Monaten konnte das Kind laufen und war schon sehr früh sauber. Mit den ersten Spielgefährten hatte Helga öfter Zank, im Kindergarten war sie aber verträglich. Vor der Einschulung hatte Helga Masern, Keuchhusten und Ende 1951 eine Blinddarmoperation, bei der eine Bauchdrüsentuberkulose festgestellt wurde.

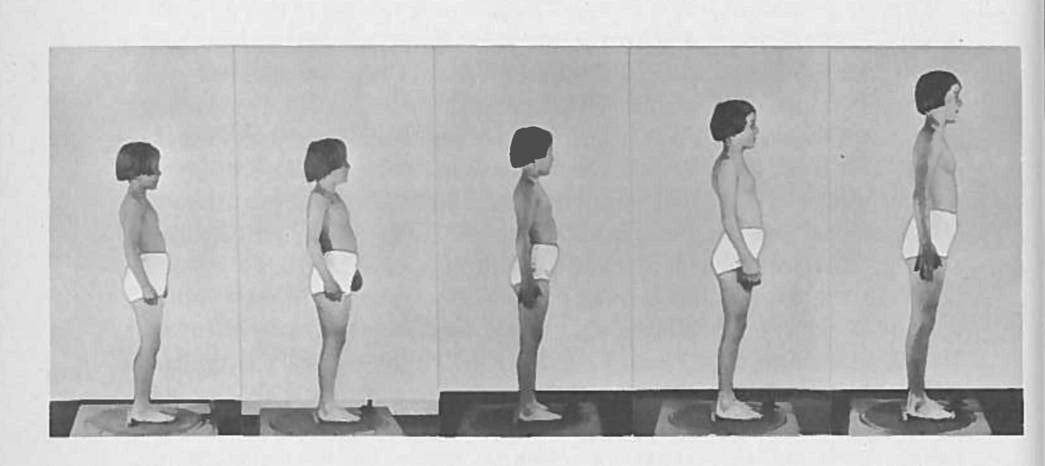
Bei der ersten Untersuchung 1952 ist Helga mit ihren 6 1/2 Jahren körperlich gut durchschnittlich entwickelt. (Größe 114 cm, Gewicht 20,3 kg). Sie steht erst am Beginn des 1. Gestaltwandels und ist konstitutionell pyknisch. Im nächsten Jahr hat sich das Mädchen deutlich zur Schulkindform entwickelt und ist gesund und kräftig. Die Wachstumsraten von etwa 6 cm jährlich werden bereits zwischen 8 1/2 – 9 1/2 Jahre und 10 1/2 Jahre auf 10 cm erhöht.

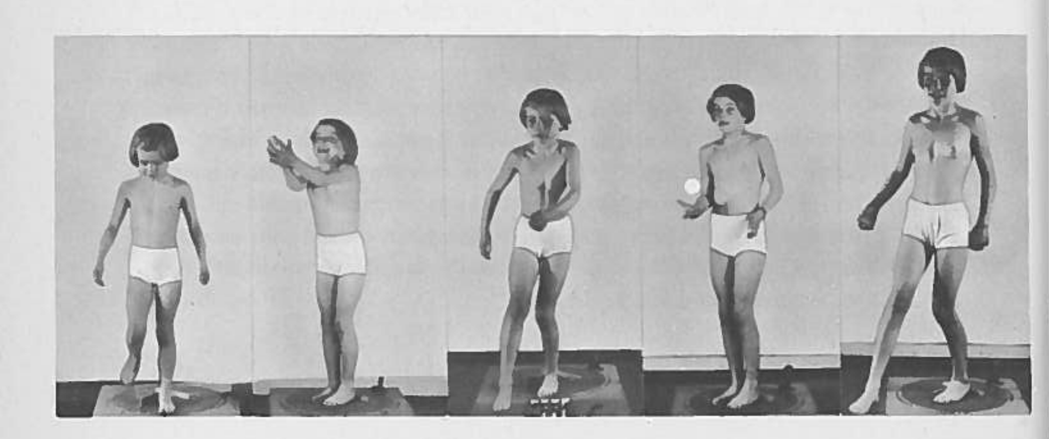
Mit 9 1/2 Jahren ist die Menarche bei Helga eingetreten. Sie ist in ihrer Reifeentwicklung harmonisch acceleriert, aber nach Eintritt der Menarche kommt es entsprechend früh zu einem Wachstumsstillstand. Die Jahresraten betragen nur noch wenige Zentimeter und Helga ist somit mit 15 1/4 Jahren eigentlich klein. Konstitutionsmäßig läßt sich Helga nicht einordnen. Es sind bei ihr pyknische (runder Kopf), athletische (breite Schultern) und leptosome Anteile vereint. Sie gehört zu den Mischtypen. Wegen der Knickfußanlage war Helga in orthopädischer Betreuung und hat auch längere Zeit am orthopädischen Turnen teilgenommen. Eine deutliche Besserung ist aber nicht erreicht worden. Seit 1956 fällt das Nägelkauen auf, das sich aber in wenigen Jahren verloren hat. Mit einer Nervosität hängen auch die unbestimmten Bauchschmerzen und Nabelkoliken zusammen. Helga kam deshalb 1956 für 6 Wochen in ein Kinderheim im Schwarzwald zur Kur. Sie hat sich prächtig erholt, kam aber völlig verlaust nach Hause. In den letzten Jahren machte Helga lediglich leichtere Infekte durch und eine Tonsillitis. Weiterhin zeigten sich leichte vegetative Zeichen, die sich auch bei den Kreislaufprüfungen erkennen ließen.

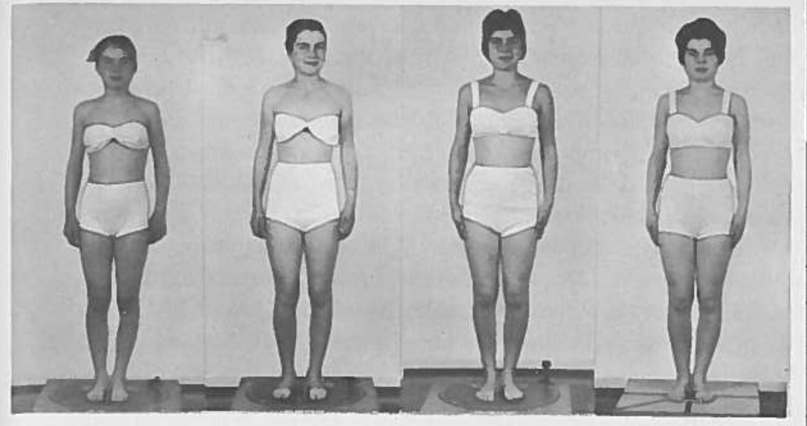
Psychische Entwicklung

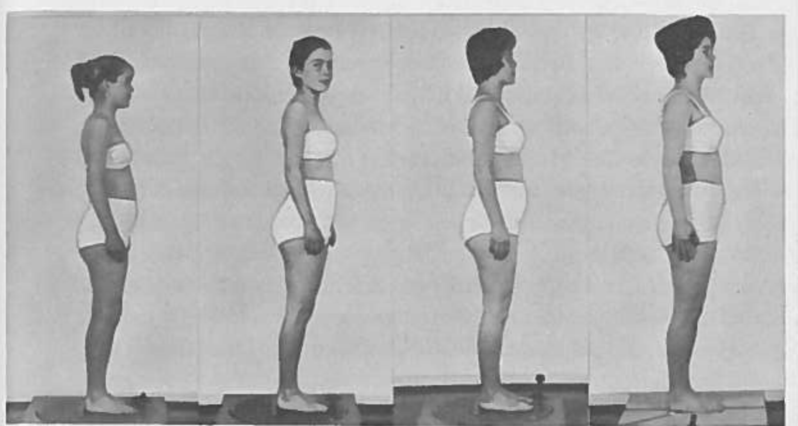
Bei der ersten Untersuchung ist Helga 6 1/2 Jahre alt. Sie ist ein lebhaftes, unbekümmertes und fröhliches Kind, das sofort Kontakt findet und eifrig auf alle Anregungen eingeht. Genau so wirkt sie in den zwei folgenden Untersuchungsjahren. Mit 9 1/2 Jahren dagegen erscheint sie ruhig, macht die Aufgaben langsam und pedantisch, zeigt visköse Züge. In diesem Jahr erscheint sie auch ein wenig unsicher, doch wie immer ist sie strahlend freundlich im Gespräch, ihre Leistungen sind durchschnittlich.

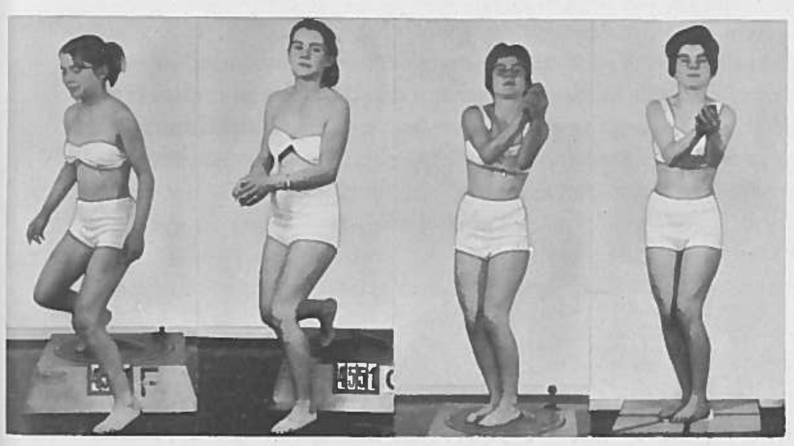












Alter	Grösse	Gewicht
	166	58,7
	165	57,5
	164	56,4
16	163	55,2
	162	54,0
	161	52,8
15	160	51,7
	159	49,9
	158	48,8
14	157	47,4
	156	46,7
	155	45,3
	154	44,4
13	153	42,4
	152	41,7
	151	41,4
	150	40,7
	149	40,0
	148	39,7
12	147	38,3
	146	37,5
	145	36,8
	144	36,0
	143	35,2
	142	34,3
11	141	33,3
	140	32,8
	139	32,2
	138	31,5
	137	31,3
10	136	30,5
	135	30,0
	134	29,2
	133	28,8
	132	28,4
9	131	27,7
	130	27,2
	129	26,4
	128	26,0
	127	25,5
8	126	24,8
	125	24,5
	124	23,9
	123	23,5
	122	23,3
7	121	22,5
	120	22,1
	119	21,8
	118	21,5
	117	21,2
6	116	20,8
	115	20,5
	114	19,8
	113	19,4
	112	19,0
	111	18,6
5	110	18,1

Im nächsten Jahr ist Helga wieder lebhaft und heiter, erledigt alle Aufgaben mit Schwung, Energie und Begeisterung. Dieses Verhaltensbild bleibt in den kommenden Entwicklungsjahren konstant. Helga nimmt neue Eindrücke vertrauensvoll mit wachen Sinnen und starker Erlebnisbereitschaft auf. Ihre Intelligenzleistungen bleiben knapp durchschnittlich, doch hat sie Phantasie und manchmal originelle Einfälle. Obgleich sie sich um Gründlichkeit bemüht, macht sie immer wieder viele Flüchtigkeitsfehler.

Entsprechend ist Helgas Schulerfolg nur recht mäßig. In den ersten drei Grundschuljahren zeigen die Zeugnisse noch Dreien und Zweien, dann kommt die erste Vier in Rechtschreiben. Nach dem 4. Grundschuljahr mit 10 1/2 hat Helga mangelhaft in Rechtschreiben; Rechnen, Lesen und Heimatkunde sind ausreichend, keine Zwei mehr im Zeugnis. Und das wird nicht wieder besser. Helga ist zu flüchtig, ihr Urteil zu voreilig. Sie stört oft im Unterricht durch ihre Geschwätzigkeit, doch lobt die Lehrerin die hübsche und saubere Handschrift.

Durch ihr strahlend heiteres, wirklich sonniges Wesen ist Helga überall beliebt. Von der 6-jährigen wird berichtet, daß sie sich in der Spielgruppe lebhaft durchsetzt, auch öfter zu Zankereien Anlaß gibt. Doch schon bald fällt sie durch ihr herzliches Mitschwingen und ihre Anteilnahme auf. Auch in frustrierenden Situationen bleibt sie versöhnlich gestimmt, immer bereit, alle von Schuld freizusprechen. Helga reagiert gern gefühlsmäßig ganzheitlich auf alle Anregungen, graziöse Mitbewegungen und Gesten begleiten alle ihre sprachlichen Äußerungen. Sie legt sich nicht gern fest, Präzision liegt ihrem Denken und Fühlen gar nicht, gern schiebt sie die Rolle des Belehrens dem Partner zu und hängt dann in atemloser Spannung und Begeisterung an dessen Lippen. Schon vor dem Schulabschluß bewarben sich drei Geschäfte im häuslichen Stadtviertel bei den Eltern um Helga als Lehrling. In ihrer jetzigen Tätigkeit als zweite Sprechstundenhilfe eines Facharztes für Orthopädie fühlt sie sich wohl, sie behauptet, sogar die Kassenabrechnung zu beherrschen.

Auch unter Jugendlichen hat Helga anscheinend viel persönlichen Erfolg. Sie gehört zu einem Kreis, in dem von den Jungen Jazz musiziert wird. Sie hat im Elternhaus einen „Party-Keller“ zum Üben und Tanzen einrichten dürfen. Ihre Freizeit ist ausgefüllt mit Verabredungen zu Geselligkeiten und improvisierten Tanzfesten. Eigene ausgeprägte Interessen wie auch Probleme kennt Helga nicht, sie genießt ihre Jugend herzlich und natürlich, behütet durch ein harmonisches Verhältnis zu ihrer Familie.

Ursula ist im Juni 1946 als Tochter eines Gebrauchsgraphikers in Bonn geboren. Der Vater stammt von der Saar, die Mutter, die gelernte Buchhändlerin ist, ist Bonnerin.

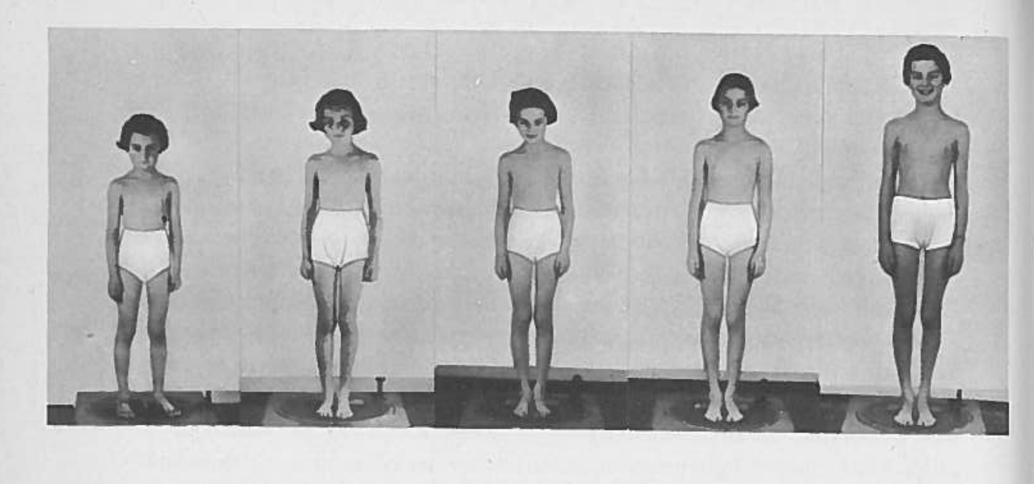
Ursula ist die Älteste von 6 Kindern. Die Familienverhältnisse sind geordnet und harmonisch. Die mit 2 1/2 Räumen recht beengten Wohnverhältnisse verbesserten sich 1957 durch den Umzug der Familie nach Köln-Mühlheim in ein eigenes Siedlungshäuschen. Der Vater hat sich in der gleichen Zeit in seinem Beruf selbständig gemacht. Ursula ist Mutters Stütze im Haushalt und vor allem in der Betreuung der kleineren Geschwister. Sie ist dadurch mehr belastet als es der Mutter lieb ist. Diese kann aber nicht auf ihre Hilfe verzichten und Ursula wurde schon mehrfach allein mit der Geschwisterschar fertig. Nach den vier Grundschuljahren besuchte sie ein höheres Mädchengymnasium. Ostern 1959 wurde sie ein Jahr wegen nicht ausreichender Leistungen in den Fremdsprachen zurück versetzt. Jetzt sind die Schulleistungen gut und Ursula will Abitur machen. Sie hat noch kein bestimmtes Berufsziel. Sie lebt in der Geborgenheit der Familie und macht einen lebendigen Eindruck.

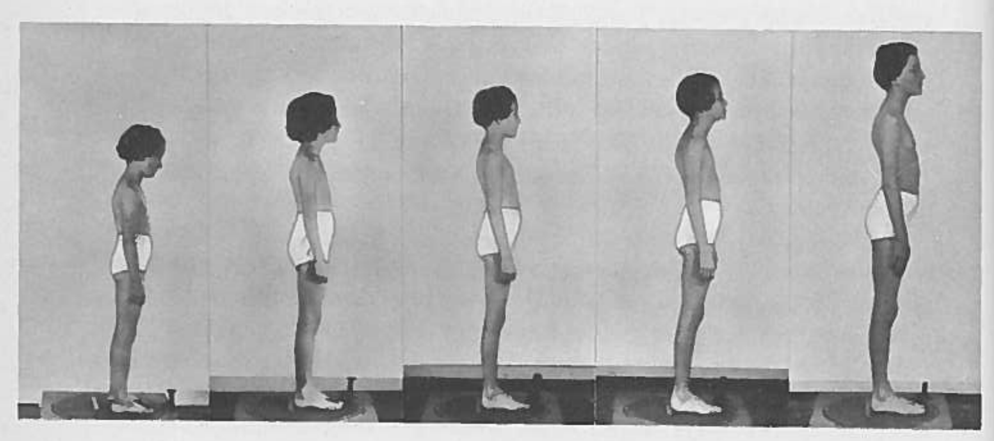
Die frühkindliche Entwicklung verlief bei Ursula ohne Besonderheiten. Sie wurde drei Monate gestillt, lernte mit 1 Jahr laufen und sprechen und war mit 1 1/4 Jahren bettrein. An Kinderkrankheiten hatte sie Keuchhusten und Mumps durchgemacht.

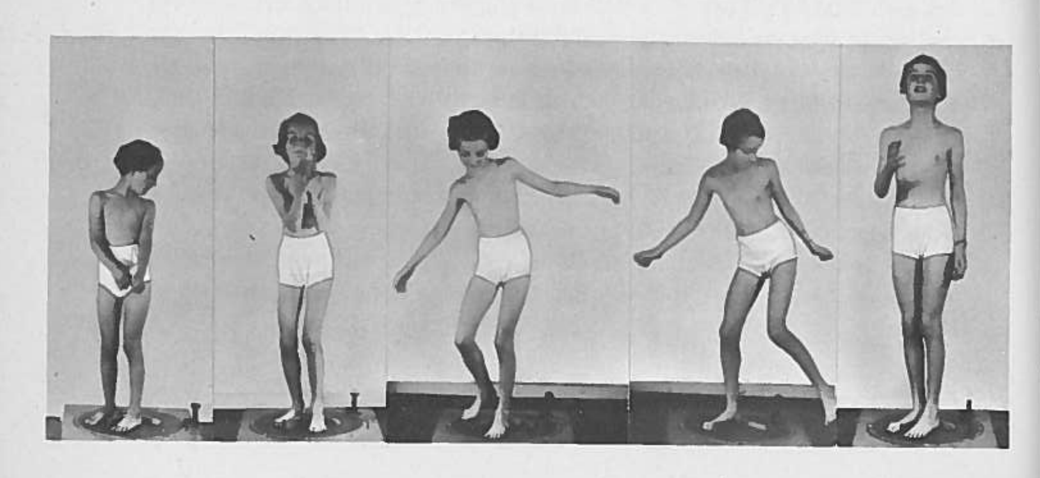
Mit 5 3/4 Jahren kam Ursula zur ersten Untersuchung. Sie war bei der Einschulung bereits ein großes, mageres, sehr gut gepflegtes Kind (Größe 119,7 cm, Gewicht 20,5 kg). In den nächsten Untersuchungsjahren ist sie gleichmäßig weitergewachsen und hat auch entsprechend an Gewicht zugenommen. Die ersten Reifezeichen waren schon mit gut 9 Jahren zu erkennen und mit 11 Jahren und 1 Monat trat die Menarche ein. Ursula gehört zu den harmonisch accelerierten. Mit 12 1/2 Jahren besteht bereits ein Wachstumsstillstand und in den zwei folgenden Jahren war nur noch eine geringe Größenzunahme zu verzeichnen (Endgröße 169 cm, Gewicht 55,2 kg).

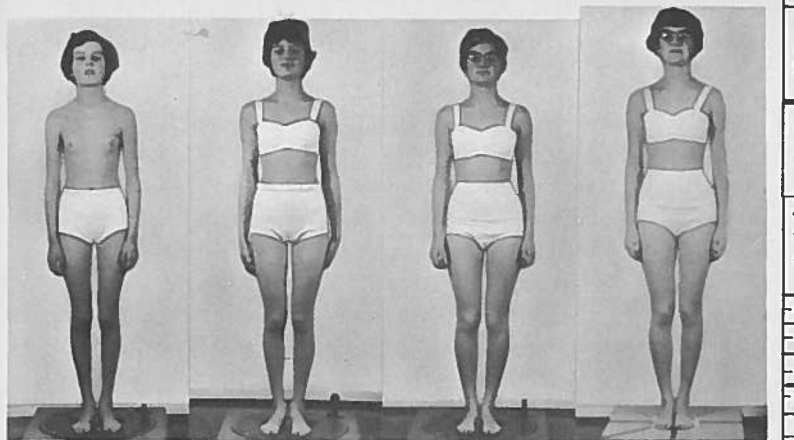
Bei Beginn der Untersuchungsreihe war der erste Gestaltwandel von der Kleinkindform zur Schulkindform noch nicht beendet. Ursula zeigte dominierend athletische Konstitutionsformen. In den folgenden Jahren nahmen die leptosomen Anteile zu. Die Schlüsselbeine entwickelten sich lang und kräftig und lediglich der Kopf mit der breiten Stirn und dem verhältnismäßig kurzem Gesicht zeigte über alle Jahre einen pyknischen Einschlag.

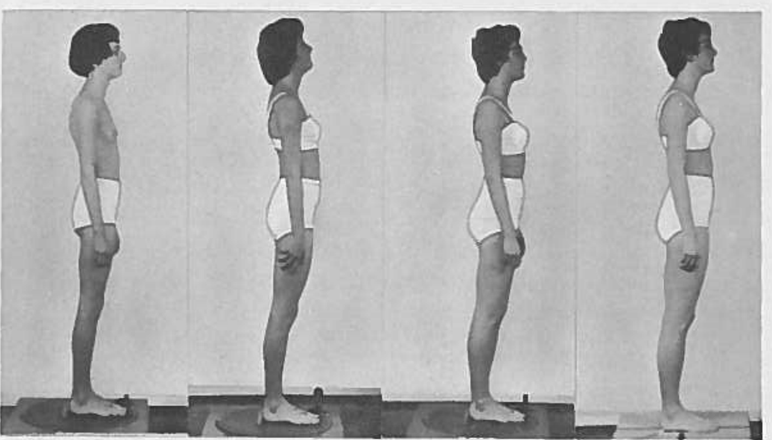
Die somatische Entwicklung wurde bei Ursula trotz mehrerer schwerer Erkrankungen wie auch durch die Belastung im Haushalt nicht ernstlich gehemmt.

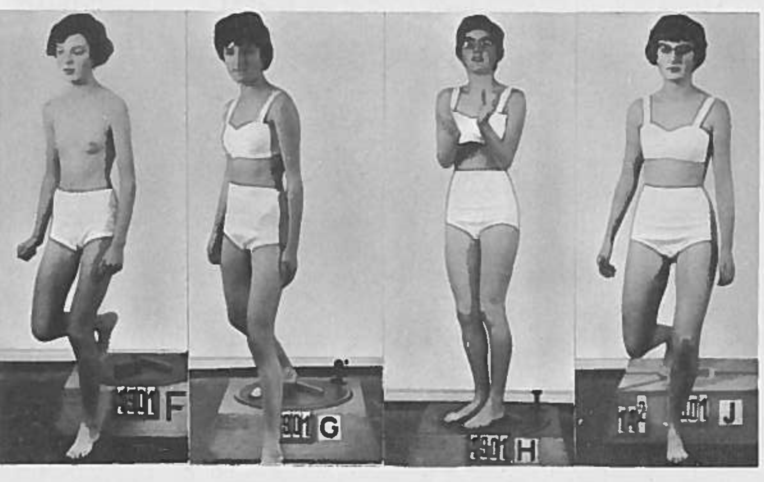






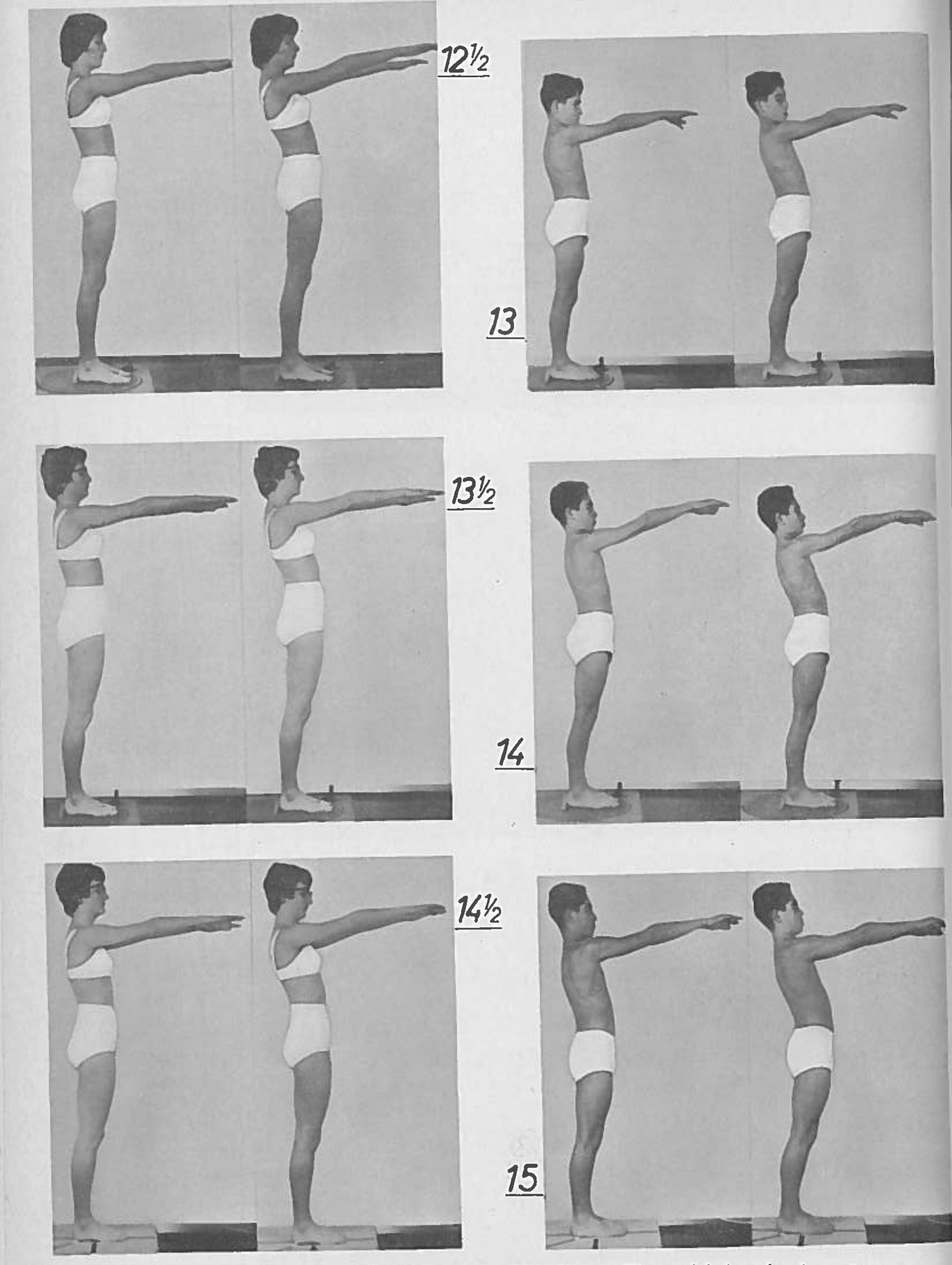






Mädchen

Alter	Grösse	Gewicht
	170	60,0
	169	59,3
	168	58 7
20	167	58.0
19	166	57,3
18	165	56,6
17	164	55,9
16	163	[illegible]
	162	54,0
	161	52,8
15	160	51,7
	159	49,9
	158	48,8
14	157	47,4
	156	46,7
	155	45,3
	154	44,4
13	153	42,4
	152	41,7
	151	41,4
	150	40,7
	149	40,0
	148	39,7
12	147	38,3
	146	37,5
	145	36,8
	144	36,0
	143	35,2
	142	[illegible]
11	141	33,3
	140	32,8
	139	32,2
	138	31,5
	137	31,3
10	136	30,5
	135	30,0
	134	29,2
	133	28,8
	132	28,4
9	131	27,7
	130	27,2
	129	26,4
	128	26,0
	127	25,5
8	126	24,8
	125	24,5
	124	23,9
	123	23,5
	122	23,3
7	121	22,5
	120	22,1
	119	21,8
	118	21,5
	117	21,2
6	116	20,8
	115	20,
	114	19,8
	113	19,4
	112	19,0
	111	18,6
5	110	18,1



Haltungsprüfung. Rückenschwächlinge zeigen nach 30 sec. Waagrechthalten der Arme eine stärkere Lordosierung

1953 hatte Ursula eine schwere Scharlacherkrankung mit nachfolgender Endokarditis und Masern und Mittelohrenentzündung. 1954 flackerte die Endokarditis nach einer Angina wieder auf. Gleichzeitig bestand ein Blasenkatarrh. Ursula war laufend in fachärztlicher Behandlung und Kontrolle.

1955 entschloß man sich zur Tonsillektomie, die nicht nur eine Besserung des Allgemeinbefindens erkennen ließ, sondern vor allem einen günstigen Einfluß auf den Herzbefund hatte, der auch durch laufende EKG-Kontrollen bestätigt werden konnte. Vorübergehend wurde Ursula vom Turnunterricht befreit, konnte dann aber bis auf Leistungssport mitturnen. Auskultatorisch war vorübergehend der 1. Herzton über der Spitze im Liegen und Stehen unrein. Auch im Kreislaufstehversuch nach Schellong traten 1956 Kopfschmerzen und Schwindelerscheinungen auf und der Versuch mußte abgebrochen werden. 1957 wurde der Stehversuch subjektiv gut vertragen. Es bestand eine Einengung der Blutdruckamplitude mit Steigerung der Pulsfrequenz, typische Zeichen einer orthostatischen Dysregulation, ebenso im folgenden Jahr, in dem auch die Belastung durchgeführt wurde. 1959 zeigte sich keine Einengung der RR-Amplitude, aber noch eine Pulsfrequenzsteigerung und nach Belastung ein starker systolischer Blutdruckanstieg bis 200 mm Hg, der aber bereits nach drei Minuten zum Ausgangswert zurückging.

Seit 1957 trägt Ursula wegen Kurzsichtigkeit eine Brille. 1959 hatten vier Geschwister eine leichte „Lungenaffektion". Ursula blieb aber völlig verschont. Im gleichen Jahr war die Schilddrüse leicht vergrößert, aber im folgenden Jahr hatte der Halsumfang wieder abgenommen und klinisch bestand kein Anhalt für eine Toxikose. Im Januar 1960 wurde Ursula wegen akuter Wurmfortsatzentzündung operiert.

Psychische Entwicklung

Ursula wurde schon mit 5 3/4 Jahren eingeschult, bei der ersten psychologischen Untersuchung ist sie bereits im 2. Schuljahr und 7 1/4 Jahre alt. Sie ist ein lebhaftes, aufgeschlossenes Mädchen, das gut und konzentriert arbeitet, sicher und lebendig seine Meinungen äußert und gute Intelligenzleistungen bietet. Ursulas Schulleistungen sind in der Grundschulzeit durchweg gut, Religion gelegentlich sehr gut, nur im Rechnen bekommt sie schon im zweiten Schuljahr eine drei, und Mathematisches bleibt für sie mühsam auch auf der höheren Schule.

Mit 9 1/4 Jahren erscheint Ursula bei der psychologischen Untersuchung vorübergehend einmal gehemmt und matt, aber in den nächsten Jahren ist sie wie immer lebhaft. Schon früh fällt sie als besonders vernünftig, wohlerzogen und selbstkritisch auf. In fast allen Untersuchungsjahren ist es für Ursula be-

zeichnend, daß sie sowohl ernsthaft und verantwortungsvoll wie auch ausgelassen und lachlustig sein kann. Sie schwingt tief und anhaltend mit, ist innerlich leicht zu beeindrucken, bleibt aber zumeist sparsam und verhalten im Ausdruck. Gelegentlich hat sie gegen eine nervöse Irritierbarkeit zu kämpfen.

Sowohl mit 12 wie mit 14 Jahren ist Ursula bei der psychologischen Untersuchung in Leistungen und Persönlichkeitsentwicklungen weiter als die Alterskameradinnen. Doch ihre Schulleistungen werden schlechter; Ostern 59 wird sie nicht versetzt und muß die Quarta wiederholen (durch eine Erkrankung der Mutter war sie in diesem Jahr besonderen Belastungen ausgesetzt.) Ursula klagt über nervöse Gedächtnisstörungen bei Klassenarbeiten. Im nächsten Jahr wirkt Ursula wieder gelöster und fröhlicher. Sie fühlt sich in der neuen Klasse wohl und hat jetzt auch eine gute Freundin gefunden. Die Mutter bemüht sich, daß für Ursula täglich noch etwas Freizeit bleibt.

Mit 14 1/2 Jahren ist Ursula frisch und aufgeschlossen, sie arbeitet mit guter Konzentration und ihre Intelligenzleistungen liegen im guten Durchschnittsbereich. Sprachliche und sinngebundene Aufgaben liegen ihr mehr als formallogische. Sie hat ein Bedürfnis nach Auseinandersetzung mit ethischen Problemen, liest viel und liebt in der Schule die Fächer Deutsch und Religion am meisten. Ursula ist — wie ihre ganze Familie — religiös. Sie ist erstaunlich früh in eine altruistische und gütig-verständnisvolle Haltung zu ihren Mitmenschen hineingewachsen. Sie nimmt herzlichen und sorgenden Anteil am Leben aller Familienmitglieder und vermag den Kleineren schon jetzt Kraft und Halt zu geben. Durch ihre Position im Elternhaus sind bei Ursula bereits fraulich-mütterliche Wesenszüge entwickelt, die sie verantwortlich und reif erscheinen lassen, wie eine Erwachsene. Dagegen kontrastiert Ursulas Freude an Spaß und Blödelei mit Kindern und Freundinnen, der sie sich voll hinzugeben vermag.

Ihr Mienenspiel zeigt im letzten Jahr häufig ein nervöses Zucken, das wie ein leichter Tick wirkt, auch die Handschrift wird in ihrem Ablauf von häufigen Verkrampfungen gestört, doch bot Ursula in ihrem Verhalten keinerlei Anhaltspunkte, die mit diesen Symptomen in Verbindung gebracht werden könnten.

Die Umwelt der „Nachkriegskinder" im Jahre 1955

Berücksichtigung der seit 1952 eingetretenen Veränderungen

von

Anna Ronge

Berlin-Dahlem